

Rückblick Jahrestagung 2022  
in Berlin

Aktivitäten aus unseren  
Mitgliederkreisen

Aktuelles aus dem  
Vorstand

Aktuelles aus unseren  
Mitgliederkreisen

Schwerpunktthema  
- Wohnen im Alter

Pressespiegel

# Inhalt

Impressum	2
Editorial	3
Aktuelles aus dem Vorstand	4
Aktuelles	5
Rückblick Jahrestagung 2022 in Berlin	6 – 20
Aktivitäten in unserem Mitgliederkreis	21 – 27
Aktuelles aus unserem Mitgliederkreis	28 – 33
Neue Mitglieder	32
Schwerpunktthema	34
Steuer & Recht	35
Pressespiegel	36 – 37
Geburtstage	38
Rätsel	39



## Impressum

### Vorstand INITIATIVE für evangelische Verantwortung in der WIRTSCHAFT e.V.:

Ralf Swetlik, Dülmen (Vorsitzender),  
 Thomas Metzner, Königswinter-Ittenbach (Stellv. Vorsitzender/Finanzen),  
 Dr. Horst Friedrich Kiepe, Nordwalde (Mitglieder und Regionen)  
 Albert Rathjen, Bremervörde (Internationale Kontakte),  
 Jens Hauschild, Neuburg (theologische Fragen)  
 Wilhelm Strack, Nienstädt (Netzwerker, Mitgliedernetzwerk)  
 Prof. Dr. Otto Strecker, Bonn (Ehrenvorsitzender)

**Redaktion:** Ralf Swetlik  
 Ostlandwehr 84 · 48249 Dülmen · E-Mail: r.swetlik@initiative-wirtschaft.de

**Layout und Druck:** Druckhaus Dülmen Betz Vertriebs GmbH

**Geschäftsstelle:** Thomas Metzner  
 Im Kleefeld 32 · 53639 Königswinter-Ittenbach  
 E-Mail: t.metzner@initiative-wirtschaft.de

**www.initiative-wirtschaft.de**  
 Eingetragen im Vereinsregister beim Amtsgericht Bonn unter der Nr. 7122  
**Fotonachweise:** Titelseite und Seite 35: Adobe.de | Foto: Rückseite und  
 Seiten 38 - 39: pixabay.de

Die Bildrechte der einzelnen Berichte obliegt bei den Autoren.  
**Bankverbindung:** KD-Bank Duisburg · IBAN DE32 3506 0190 1013 0550 13 ·  
 BIC: GENODED1DKD;  
 Gläubiger-ID: DE 46 ZZ Z000 0013 3389

Unser Verein ist Fachverband im Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung, dem ehemals Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland Kommunikation und Austausch von beruflichen und persönlichen Daten sind wesentliche Grundlage unseres Vereins, der sich als „Netzwerk des Vertrauens“ definiert. Im Einklang mit dem Votum der Versammlung der Mitglieder am 11.10.2019 in Budapest, werden die Mitgliederdaten in einem nur Mitglieder zugänglichen Bereich auf der neuen INITIATIVE Webseite veröffentlicht.

### Nutzung des Sepa-Basis -Lastschriftverfahrens:

Seit dem 1. Januar 2014 wird der deutsche Zahlungsverkehr entsprechend dem europäischen Standard SEPA (Single Euro Payments Area) abgewickelt. Die von unseren Mitgliedern mit uns abgeschlossenen Einzugs-ermächtigungen dienen uns als Mandat hierfür. Statt einer verbindlich vorgeschriebenen Information über den jeweiligen Lastschrift einzug geben wir hiermit eine generelle Vorankündigung. Wir ziehen den Mitgliedsbeitrag jährlich zum 31. März ein. Fällt dieser nicht auf einen Bankarbeitstag, erfolgt der Einzug am unmittelbar darauffolgenden Bankarbeitstag. Wir verwenden bei den Einzügen folgende Parameter: Gläubiger-ID: DE 46ZZ 0000 0013 3389 und als Mandats-Referenz die Mitgliedsnummer.



# Liebe Freundinnen und Freunde der INITIATIVE WIRTSCHAFT

mit viel Liebe und Engagement ist die neue Ausgabe unseres Magazins entstanden und daher ist es uns eine Freude, Ihnen mit dieser Ausgabe einen Einblick in die Aktivitäten und Neuigkeiten unseres Vereins zu geben. Wir zeigen Ihnen, in welcher Art und Weise die INITIATIVE WIRTSCHAFT aktiv und sichtbar war und wie und wo auch Sie sich mit Ihren Talenten beteiligt haben und auch weiterhin beteiligen können.

Apropos Talente, wir haben auf unserer Jahrestagung eine Vielzahl von Talenten kennen lernen dürfen. Viele Mitglieder waren von den Beiträgen und der Kompetenz der Referenten und Beteiligten außerordentlich beeindruckt. Durch Ihre Feedbackbögen haben Sie uns viele bestärkende Rückmeldungen gegeben und zugleich auch einige Denkanstöße für die kommende Jahrestagung in Mainz. Vielen Dank dafür.

In Zeiten des Ukraine-Krieges, der Pandemie und einer sich verschärfenden Klimakrise ist die Auseinandersetzung mit der Frage, inwieweit unternehmerisches Handeln immer auch politisches Handeln ist und wie sich Unternehmen und Menschen dieser Verantwortung stellen können – oder eben müssen - von wichtiger Bedeutung. In unserem Netzwerk findet eine vielschichtige Auseinandersetzung zum Thema Krieg gegen die Ukraine aus unterschiedlichen Perspektiven statt. Lesen Sie hier einige Artikel, die zum Mitdenken, Mitmachen, Weiterdenken und vielleicht auch zum Überdenken bisheriger Sichtweisen inspirieren sollen. So konnten wir mit Herrn Prof. Dr. Matthias Rogg einen ausgewiesenen Experten zur Einordnung des Krieges in der Ukraine gewinnen. Eine gut besuchte Veranstaltung in der Klusstiftung in Schneidlingen (Sachsen-Anhalt) und Tagungen mit zahlreichen Anmeldungen zu diesem Thema im Osnabrücker Land und im Münsterland bestätigen das Interesse am Thema.

Führung braucht christliche Werte. Die Werte unseres christlichen Glaubens geben Orientierung, sie sind ein Kompass und eine Kraftquelle. Und sie verbinden uns in dem gemeinsamen Ziel, unser Handeln und Leben an diesen Werten auszurichten. Wir haben Ihnen das aktuelle KCF-Magazin beigelegt und laden zum Lesen ein.

In unserem Schwerpunktthema beschäftigen wir uns mit dem „Wohnen im Alter“ und haben zusätzlich zu einem kurzen Erfahrungsbericht auch steuerliche Aspekte für Sie beleuchtet.



Darüber hinaus gibt es wieder Neuigkeiten aus unserem Mitgliederkreis und wir freuen uns über neue Mitglieder, von denen sich einige in dieser Ausgabe persönlich vorstellen und auch vorgestellt werden. Also seien Sie gespannt. Presseberichte und Berichte über unsere Regionaltagungen geben wie immer einen guten Einblick in unsere Aktivitäten vor Ort. Wir freuen uns auch wieder über eine rege Teilnahme an unserem Rätsel.

Im Kirchenjahr, das mit dem 1. Advent beginnt, gehört die Adventszeit zu den stillen Zeiten ... ist das so? Einige von uns stecken in der sogenannten Jahresendralley, Händler hoffen auf das umsatzstarke Weihnachtsgeschäft und auf den Weihnachtsmärkten herrscht buntes Treiben. Der Advent ermutigt dazu, hoffnungsvoll und mit erhobenem Haupt in die Zukunft zu schauen – auch in einer Zeit, in der uns viele sich überlappende Krisen in Atem halten. Ich wünsche Ihnen eine Zeit der inneren Einstimmung und der Vorfreude auf etwas ganz Besonderes und insbesondere KOPF HOCH!

Es grüßt Sie herzlich

Ralf Swetlik

## Der Vorstand hat sich auf dem Weg gemacht Zukunftsfähige Aufstellung

**Frei nach Paulus: Prüfet alles und behaltet das Gute und das verändert werden muss, wird verändert, mit Sorgfalt und Augenmaß. Auf unserer Klausurtagung im März haben wir einige praktische Ansatzpunkte erarbeitet. Gerne geben ich Ihnen einen kurzen Überblick über den Umsetzungsstatus dieser Maßnahmen.**

### Die Deutschlandarbeit stärken:

- 1) Mit Leuchtturmveranstaltungen die Attraktivität der Regionaltagungen fördern. -> Herr Prof. Dr. Matthias Rogg ist ein ausgewiesener Experte zur Einordnung des Ukraine-Krieges. Mit ihm konnten wir bisher schon auf einer Regionaltagung diskutieren und zwei weitere Veranstaltungen werden noch im Dezember stattfinden. Die Teilnehmendenzahlen zeigen ein enormes Interesse.
- 2) Weitere Regionalgruppen gründen, um in den Regionen noch aktiver zu sein und die Wege für unsere Mitglieder zu verkürzen. -> Neu-Gründung der Gruppe "Kurahessen-Waldeck" im Bundesland Hessen
- 3) Netzwerke ausbauen
  - a. Ralf Swetlik nahm als Keynote Speaker Werktag – Dritte Orte am 17. November in Berlin teil.  
[www.innovation.ekbo.de/dritte-orte](http://www.innovation.ekbo.de/dritte-orte).



Eröffnet wurde der Werktag von Pröpstin Dr. Christina-Maria Bammel. In seinem Impuls sprach Ralf Swetlik, Ehrenamtlicher Vorstandsvorsitzender der INITIATIVE für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft e.V., über die Essenz des Erfolges und darüber, was man von Kindern und der Startup-Kultur lernen kann.

b. Ralf Swetlik nimmt an der Klausurtagung vom KCF am 12. und 13. Dezember in Kassel teil.

**KCF**  
WERTE ORIENTIERT FÜHREN

KCF steht in engem Kontakt mit christlichen Wirtschaftsverbänden. Wir freuen uns und sind dankbar über die gute Zusammenarbeit mit unseren Partnern.

### Kontakt zu Mittel- und Osteuropa (MOE) halten:

- 1) INITIATIVE ist ein europäischer Verein deutschen Rechts  
-> Mitglieder aus MOE für die INITIATIVE gewinnen: in 2021

haben wir 6 von 25 Neuzugängen aus MOE und in 2022: bisher 6 von 29 Neuzugängen aus MOE und Frau Māra Līguta aus Lettland ist darüber hinaus Mitglied in unserem INITIATIVE Kuratorium

- 2) Kontakt zur Ukraine aufnehmen: Herr Heinz Strubenhoff engagiert sich vor Ort und bindet viele Mitglieder mit ein, die sich derzeit insbesondere mit Sach- und Geldspenden beteiligen.
- 3) Partnerschaft mit Polen ausbauen
  - a. Margret und Christian Hosbach bereiten mögliche Formate vor
  - b. Unser polnisches Mitglied Herr Rafal Wolski berichtet in der nächsten Ausgabe über das Engagement der Evangelisch-Augsburgischen Kirche Polens in der Ukraine

### Bewahrung der Schöpfung

- 1) Themenschwerpunkte setzen -> Auf den Jahrestagungen werden wir uns weiterhin mit diesem Themenkomplex beschäftigen

### Information und Kommunikation moderner aufstellen

- 1) Sich stärker in den sozialen Netzwerken präsentieren.
  - a. Da XING die Gruppenfunktion ab 2023 nicht mehr unterstützt, hat der Moderator der Gruppe Herr Carl-Dietrich Sander die Gruppe dankenswerterweise auf LinkedIn aktiviert.



- b. *Wir benötigen die Unterstützung unserer Mitglieder: Haben Sie Interesse unseren Verein auf Instagram oder weiteren sozialen Medien zu präsentieren? Wir freuen uns auf Ihre Unterstützung, bitte melden Sie sich beim Vorstand.*

Grundsätzlich ist der Vorstand der festen Überzeugung, dass unser Verein durch das Einbringen der Talente unserer Mitglieder noch lebendiger und facettenreicher wird. Also nur Mut und Kopf hoch, wir freuen uns auf Ihr Talent.

Und bitte wundern Sie sich nicht, wenn Sie insbesondere das Vorstandsmitglied Horst Kiepe nach Ihren Talenten fragt.

### Die Redaktionstermine für unser Magazin: Redaktionsschluss

**für 2023:** Ausgabe 1/2023 Freitag, 10. März 2023; Ausgabe 2/2023 Montag, 14. August 2023, Ausgabe 3/2023 Freitag, 24. November 2023; Für die Ausgabe 2/2023 haben wir bereits ein Schwerpunktthema, da es sich am Thema unserer Jahrestagung orientiert. Da sind wir wieder beim Einbringen Ihrer Talente. Der Vorstand freut sich über Beiträge, Themenvorschläge für ein mögliches Schwerpunktthema, Interessantes/Wissenswertes für unsere Mitglieder. Bringen Sie sich ein. Schon jetzt vielen Dank.

Ihr Ralf Swetlik

## Ankündigung

# Jahrestagung in Mainz 2023

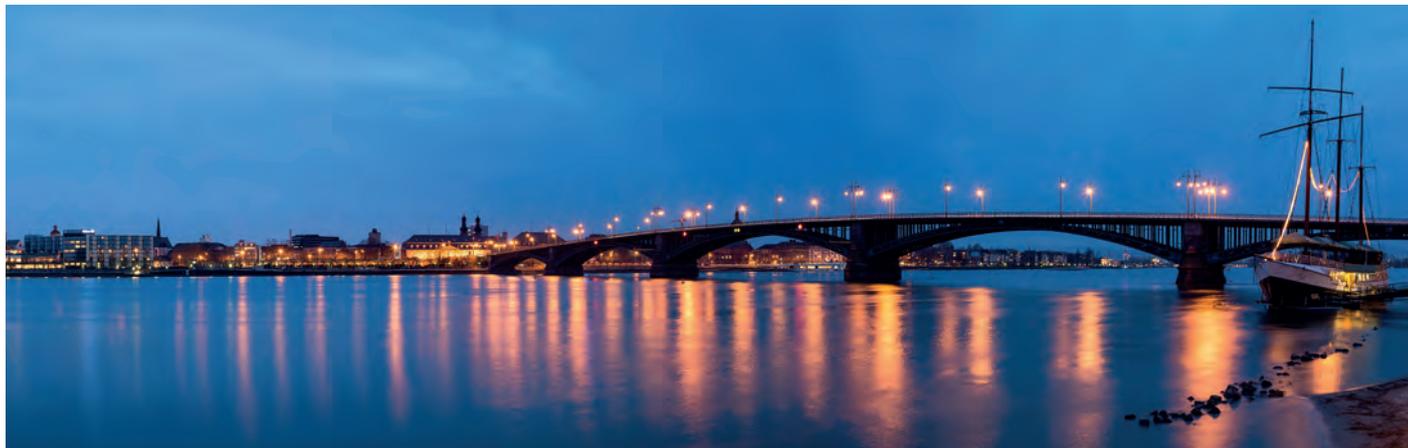


Photo: Arcalino / Wikimedia Commons, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=25239846>

Für unsere nächste Jahrestagung in Mainz 2023  
steht der Termin:

## Termin: 13.-15.10.2023 in Mainz

im Tagungshotel:  
**Favorite Parkhotel, Karl-Weiser-Straße 1, 55131 Mainz**

Für mehr Eindrücke schauen Sie bitte auf der Webseite  
<https://favorite-mainz.de/>  
oder scannen Sie den QR-Code



## INITIATIVE-Preisverleihung 2022

# Laudatio für die Verleihung des INITIATIVE-Preises 2022



Festabend - Laudator Dr. Bergner / Foto: Helen Swetlik

Liebe Festgemeinde, sehr geehrte Damen und Herren,

heute Abend wird der INITIATIVE-Preis zum 23. Mal verliehen. Auch diesmal hat die Stiftung Apfelbaum das Preisgeld freundlicherweise wieder zur Verfügung gestellt. Zum ersten Mal jedoch ist nicht mehr Dr. Hanns-Martin Schmidt dafür verantwortlich, sondern seine Familie, die in diesem Jahr die Stiftung übernommen hat, nachdem unser langjähriges Mitglied Dr. Schmidt die Arbeit in der Stiftung aus Altersgründen nicht mehr fortsetzen konnte.

Der Name der Stiftung passt nun besonders zur diesjährigen Jahrestagung und zu den Preisträgern. Als Dr. Schmidt die Stiftung gründete, wählte er den Namen in Anlehnung an das berühmte Wort, das Martin Luther zugeschrieben wird: „Wenn morgen die Welt unterginge, würde ich heute ein Apfelbäumchen pflanzen.“ Es geht also um das Verhalten in der Krise. Über die vielfältigen Krisen dieser Zeit haben wir in den letzten Tagen ausführlich gesprochen. Ob Verkehrsminister Volker Wissing, Bischof Stäblein, Wirtschaftsminister Schwarz oder heute morgen das Podium der Unternehmer, die jeder und jede in ihrem Bereich Innovationen umsetzen – sie alle haben auf unterschiedliche Weise Antworten auf die Krisen, mit denen wir derzeit herausgefordert werden, gegeben.

Auch die Idee der Sozialen Marktwirtschaft wurde in einer Krise geboren. Der „Freiburger Kreis“ war von Dietrich Bonhoeffer angeregt worden, ein Konzept für den Wiederaufbau nach dem Krieg zu entwickeln. Doch den Autoren der damaligen Denkschrift war klar, dass ein System allein noch nicht den Erfolg des wirtschaftlichen Handels sicherstellt. Michael Kortenbrede hat heute morgen in der Podiumsdiskussion sehr eindrücklich darauf hingewiesen, dass bei der Präsentation von Start-Ups, die er erlebt und bewertet,



Begrüßungsabend / Foto: Christian Flakowski

nicht sicher ist, ob das Modell tatsächlich zu den gewünschten ökologischen und gemeinwohlorientierten Zielen führt. Letztlich liegt es am Handeln und an den Überzeugungen der Beteiligten.

Für die Väter der Sozialen Marktwirtschaft galten zwei Einsichten, die heute wieder wichtig werden können und die es für uns als INITIATIVE sind: Der Freiburger Kreis hatte kein optimistisches Menschenbild. Vielmehr sollte die Wirtschaftsordnung so eingerichtet werden, dass „sie den denkbar größten Widerstand gegen die Macht der Sünde ermöglicht.“ Das ist charakteristisch für die Herkunft der Mitglieder, die alle evangelisch und von Martin Luther geprägt waren, und es ist lebensklug. Für sie galt zum einen: Der Mensch ist ein Sünder, also fehlbar, begrenzt, auch habgierig und neidisch. Deshalb sorgten sie für eine Begrenzung von Macht: Z.B. durch eine Monopolkommission, eine Zentralbank, die Begrenzung von staatlichem Wirtschaftshandeln. Zum anderen war ihnen wichtig, dass der Mensch, der wirtschaftlich handelt, ethisch gebildet werden muss und dass dabei der Glaube eine wesentliche Rolle spielt. Die Forderung nach freier Religionsausübung war für den Erfolg des wirtschaftlichen Handelns entscheidend.

In der Geschichte des INITIATIVE -Preises ist die heutige Verleihung ungewöhnlich. Sie ist nicht darauf ausgerichtet, einen nach unseren Grundsätzen erfolgreichen Unternehmer oder Unternehmerin auszuzeichnen. Sie ist der doppelten Krise geschuldet, die wir in den letzten Jahren erlebt haben: Der Pandemie und dem Krieg in der Ukraine.

Die Preisverleihung greift die von den Vätern der Sozialen Marktwirtschaft genannten Gründe auf, die für den Erfolg einer Wirtschaft unerlässlich sind. Eigenverantwortung, flache Hierarchien, Gemeinwohlorientierung sind auch hier in besonderer Weise wahrgenommen worden. Entscheidend aber waren persönliche



Festabend / Foto: Helen Swetlik

Überzeugung und die Verwurzelung im christlichen Glauben. Deshalb sollen heute Abend die Ev. Kirchengemeinde St. Katharina Kiew und der Hochseilartist André Weisheit geehrt werden.

Die ev.-lutherische Gemeinde in Kiew baute vor ca. 160 Jahren ihre Kirche an prominenter Stelle auf dem deutschen Hügel in Kiew. Die Geschichte der Gemeinde spiegelt die der Ukraine. Sie wurde in kommunistischer Zeit enteignet. Sie erlebte die Ausgrenzung der Deutschen, sie erhielt nach dem Ende der Sowjetunion ihre Gebäude zurück. Sie entwickelte – auch durch Entsendung von Pfarrern aus der EKD - in den letzten 30 Jahren wieder ein lebendiges Gemeindeleben. Mit Beginn des Krieges im Februar 2022 verließen viele Gemeindeglieder, die als Auslandsdeutsche in der Ukraine arbeiten, die Gemeinde. Doch die zurückgebliebenen Gemeindeglieder kümmern sich aufopferungsvoll um Menschen, die durch den Krieg in große Not geraten sind. So wird etwa ein Dorf in der Oblast Chernigiw unterstützt, das zu 80% zerstört worden ist. Die Kirchengemeinde kümmert sich in Kiew um kranke und alte Menschen, sie öffnete ihre Gebäude für Soldaten, die in der Umgebung Dienst tun. Obwohl keine Pfarrer vor Ort sind, fallen keine Gottesdienste aus. Unsere INITIATIVE hatte Kontakt zur Gemeinde durch Hospitationen und die Unterstützung von Unternehmensgründungen. Vielleicht erinnert sich der eine oder die andere von Ihnen noch an die Hospitantinnen, die einen Friseursalon in Kiew betrieben, den Textilhändler oder den Schreiner, deren Projekte hier vorgestellt wurden. Unser Mitglied Dr. Heinz-W. Strubenhoff war selbst Mitglied des Kirchenvorstands und hat sich in den letzten Monaten mit Hilfstransporten und verschiedensten Initiativen vor Ort engagiert. Heute Morgen – gerade rechtzeitig zur Preisverleihung – ist seine Frau aus der Ukraine zu uns gekommen. Die beiden erleben seit Monaten aus nächster Nähe den Krieg in der Ukraine.



links: Hochseilartist André Weisheit mit Frau Doreen, Dr. Heinz Strubenhoff mit Angela Kushchyk, Dr. Bergner / Foto: C. Flakowski

André Weisheit ist in 6. Generation Hochseilartist. 1900 wurde die Hochseiltruppe gegründet, die die größten Hochseilevents in Europa organisiert und gestaltet. Das Unternehmen hat alle Krisen über mehr als hundert Jahre überlebt. In Zeiten der DDR wurde es enteignet. Nach der Wiedervereinigung entwickelte sich die Firma gut. Doch im März 2020 geschah, was es zuvor nie gab. Von einem auf den anderen Tag brachen alle Auftritte weg, wurden alle Verträge gekündigt. Die Möglichkeiten für Künstler, Hilfen aus den Corona-Programmen der Regierung zu bekommen, waren begrenzt. Als Unternehmer blieb er ohne Unterstützung.

**Wer Kontakt aufnehmen oder eine Spende machen möchte:**  
<https://www.hochseil.de/>

Sehr geehrter Herr Dr. Strubenhoff,  
wir bitten Sie stellvertretend für die Kirchengemeinde in Kiew den diesjährigen INITIATIVE -Preis entgegenzunehmen.  
Wir danken der Kirchengemeinde für ihren Einsatz für Menschen, die durch den Krieg alles verloren haben-für die Öffnung ihrer Räumlichkeiten für Soldaten und Bedürftige  
-für ihr treues Festhalten an Gottesdienst und Gemeindegemeinschaft in Kriegszeiten.

Sehr geehrter Herr Weisheit,  
wir überreichen Ihnen den INITIATIVE-Preis 2022 in Respekt vor der Bewältigung der Krise, die die Pandemie für das traditionsreiche Unternehmen gebracht hat.  
- in Anerkennung Ihres Einsatzes für Ihre Mitarbeiter in schwieriger Zeit  
- in Würdigung Ihrer christlichen Überzeugungen.

Dr. Christoph Bergner  
INITIATIVE WIRTSCHAFT

## Spendenaufruf für die Ukraine

# Bericht über die bisher erhaltenen Spenden

Liebe INITIATIVE-Freunde,

am 8. Oktober haben wir in Berlin stellvertretend für die Gemeinde St. Katharina den INITIATIVE-Preis entgegennehmen dürfen. Das Preisgeld in Höhe von 3000 EUR werden wir Ende Oktober direkt an die Vorsitzende des Kirchenvorstands, Lydia Zeldsdorf, übergeben. Sie konnte leider nicht selbst nach Berlin kommen, bedankt sich aber sehr herzlich bei der INITIATIVE-Christen in Verantwortung, für die Anerkennung. Die Jury und der Vorstand schreiben als Begründung: „für Ihren Einsatz für Menschen, die durch den Krieg alles verloren haben; für die Öffnung Ihrer Räumlichkeiten für Soldaten und Bedürftige; für Ihr Festhalten an Gottesdienst und Gemeindegemeinschaft in Kriegszeiten.“

Inzwischen sind noch weitere Spendengelder eingetroffen. Die Gesamtsumme per heute am 10. Oktober beträgt 19.417 EUR. Gedankt sei allen Spendern, darunter u.a. Annedore Riekus, Bettina und Ludwig Striwe, die auf ihren Geburtstagen Geld statt Geschenke erhalten haben sowie Kathi und Jan Peters, die in Zusammenarbeit mit der Dithmarscher Organisation HOELP und der polnischen Organisation FILANTROP Sachspenden nach Poltawa liefern und uns einen Teil der Spendengelder zugesagt haben. An alle Spender herzlichen Dank für die Anteilnahme und Großzügigkeit.

Auch durch den Bilderverkauf anlässlich Angelas derzeitiger Ausstellung im Weltbankbüro in Wien sind wieder Gelder eingetroffen. Eine weitere Ausstellung ist im Dezember in München geplant.

### Wie wurden die Gelder verwendet?

1. Die deutsche evangelisch-lutherische Gemeinde St. Katharina bekommt Geld direkt und über ein Konto bei unseren Freunden vom Evangelisch-Lutherischen Dekanat in München. Das Dekanat kann bei Bedarf auch deutsche Spendenbescheinigungen ausstellen. Das Geld ist vor allem für alte und bedürftige Menschen in der Gemeinde sowie ausgebombte Menschen im Dorf Grabivka im Gebiet Tschernigiw vorgesehen.
2. Weiterhin erhalten ausgebombte Familien im Dorf Demydov im Gebiet Kyjiw direkte Hilfe. Jetzt ist die Zeit, um die Dächer zu reparieren oder um kleine Holzhäuser einzurichten und winterfest zu machen.
3. Weiterhin wurde die Anschaffung eines T4 VW Bus für den Militärtransport sowie die Familie eines Kriegsgefangenen unterstützt. Auch die Schule in Grabivka soll noch weitere Hilfe erhalten, um im Winter den Schulunterricht aufrechterhalten zu können.



Preisträger von links: Hochseilartist Andre Weisheit mit Frau Doreen, Dr. Heinz Strubenhoff mit Angela Kushchyk, Dr. Bergner, Foto: Christian Flakowski

Während ich diese Zeilen schreibe, gehen die Raketen auf Ziele in Kyjiw nieder. Unsere Tochter sitzt mit ihrem Freund in einer U-Bahnstation. Angela liest mir die Raketenziele vor: Universität in Kyjiw, Schewtschenko-Denkmal, Spielplatz, Fußgängerbrücke... Insgesamt nur zivile Ziele.

Herzliche Grüße  
Angela und Heinz im Oktober 2022

### Spendenkonto

Evang.-Luth. Dekanat München  
IBAN DE45 5206 0410 0001 4018 15  
Stichwort: Kiew St. Katharina 61004

### Zum Weiterlesen:

ein Artikel auf Focus-Online über die Unterstützung von der Gemeinde St. Katharina in Kiew. Neben Selenskyjs Amtssitz hilft eine kleine deutsche Kirche den Kriegsopfern



[https://www.focus.de/politik/ausland/ukraine-krise/st-katharina-in-kiew-neben-selenskyjs-palast-hilft-eine-kleine-deutsche-kirche-den-kriegsopfern\\_id\\_179556866.html](https://www.focus.de/politik/ausland/ukraine-krise/st-katharina-in-kiew-neben-selenskyjs-palast-hilft-eine-kleine-deutsche-kirche-den-kriegsopfern_id_179556866.html)

## Leitbild

# Mobilität der Zukunft



Dr. Wissing und Ralf Swetlik / Foto: Christian Flakowski

**„Leitbilder der Wirtschaft in naher Zukunft“ war das Leitthema der diesjährigen Jahrestagung der INITIATIVE WIRTSCHAFT (IW) vom 7. – 9. Oktober in Berlin. Für jedes Unternehmen und jede kirchliche Organisation gehört dazu auch die Frage: Wie wollen wir unsere Mobilität in naher Zukunft gestalten? Das beginnt bei den Dienstreisen über die pendelnden Mitarbeitenden bis zur Frage nach Heimarbeit.**

Mit Volker Wissing, Bundesminister für Digitales und Verkehr, konnte die IW den obersten Zukunftsdenker und Zukunftshandler zu diesem Themenkreis als Referenten und Diskutanten gewinnen – tatsächlich ein Gewinn für die 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung.

Nebenbei ist auch Persönliches interessant: Wissing erzählte kurz von seiner Jugend auf einem Weingut, der Vater mit Studium der evangelischen Theologie und Germanistik, er selber in der Jugend als Organist in Gottesdiensten tätig.

Sein Thema stellte er unter die Überschriften Freiheit bewahren, gesellschaftlichen Zusammenhalt fördern und zu Kompromissen als Grundlage dafür bereit sein. In der Mobilität gelte es, die individuelle Freiheit aller Altersgruppen zu gewährleisten, damit Teilhabe und Entfaltung möglich sind und bleiben – und das vor dem Grundsatz, Klimaneutralität zu erreichen. Daher gelte es, Angebote für alle zu machen. Das 9-Euro-Ticket sei dafür ein Beispiel gewesen – bei 52 Mio. Verkäufen sei eine Nachfolgelösung zwingend.

Das Angebot der Elektromobilität sei wichtig – aber wir dürften nicht einfach so weiter machen wie bisher. Die Zahl der Autos – dann elektrisch – einfach weiter erhöhen. Stattdessen gehe es um Inter-Modalität – also die für die Menschen sinnvolle Vernetzung verschiedener Verkehrsmittel. Denn: Die Zukunft muss zu den

Menschen passen. Daher sei er für Technologie-Offenheit. In diesem Zusammenhang betonte Wissing den Inklusions-Auftrag der Politik. Und: „Nachhaltiger Klimaschutz kann nur in Freiheit funktionieren“.

Sein Blick auf die Bahn: Umstrukturieren und Digitalisieren sei das Gebot. Die Digitalisierung sei vor allem wichtig vor dem Hintergrund der Knappheitsthemen, die für die Menschen in der aktuellen Massierung neu seien (Lithium, Energie, Wasserstoff, Fachkräfte, ...). Um die Knappheit zu steuern, seien Daten unverzichtbar: Man müsse wissen, wann welche Verkehrsträger wie belastet seien. Daher werde es die Nachfolgelösung für das 9-Euro-Ticket nur digital geben oder als Chipkarte. Hierzu erntete Wissing Widerspruch: Wenn die Politik (siehe oben) einen Inklusions-Auftrag habe, dann müssten auch die Menschen die Nachfolgelösung nutzen können, die keinen digitalen Zugang haben oder diesen dafür nicht nutzen wollten (interessant: Vorher hatte Wissing informiert, dass 26 Mio. 9-Euro-Tickets in Papierform gekauft worden seien). Dazu entspann sich eine Diskussion: Aus dem Plenum wurde auf die möglichen Bewegungsprofile aus solchen Daten verwiesen. Natürlich betonte der Minister, dass alles datenschutzrechtlich ordnungsgemäß sein werde; allerdings öffnete er ein Hintertürchen mit der Frage, was denn schützenswerte persönliche Daten seien?

In der weiteren Diskussion wurde mehr Offenheit und Ehrlichkeit und eine transparentere Kommunikation von Seiten „der Politik“ eingefordert: Das Knappheitsthema müsse deutlicher artikuliert werden und dass damit individuelle Einschränkungen verbunden sein können auch in der Mobilität. Vielleicht sei die Bereitschaft in der Gesellschaft dafür größer als viele Politikerinnen und Politiker es einschätzen?!

Ein lebendiger fachlicher Einstieg in die Jahrestagung. Antworten mit Blick auf die „eigene Mobilität der Zukunft“ müssen alle für sich und ihre Organisationen und Unternehmen selber finden – und vor allem umsetzen.

Carl-Dietrich Sander  
Regionalsprecher Rheinland (Nord)

# Kirche von morgen

**Einen eindrucksvollen Vortrag hielt Bischof Dr. Christian Stäblein, geistlicher Leiter der evangelischen Landeskirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz – oder kurz EKBO – zu seinem Thema „Kirche von morgen in den Krisen dieser Zeit“.**

Sein Einstieg: Ein Pop-Up-Hochzeitsfestival mit 72 Trauungen / Segnungen in der Genezareth-Kirche in Berlin-Neukölln. Das Pro und Contra dazu sei in Kirche und Öffentlichkeit sehr divers gewesen – verständlicherweise!? Darf man das? Muss man das nicht sogar tun – gesellschaftliche Veränderungen aufgreifen in Zeiten, in denen die Kasualien auf dem Rückzug sind?!

Stäblein sprach drei Themen an:

## 1. Welche Krisen?

Energie, Krieg, Pandemie, Digitalisierung – letztere verändere unser Selbstverhältnis Tag für Tag. Und die Kirche? Hält Räume offen! Ihre Aufgabe: mit dem Evangelium an den Menschen sein im Wandel der Zeiten – mit den beruflichen und ehrenamtlich Mitarbeitenden.

## 2. Funktion von Kirche in Zeiten der Krise und Transformation

Stäblein bot drei Alternativen an:

- Prophetin: Treiberin von Wandel und Transformation – z. B. im Thema Ökologie; - Seelsorgerin: Gute Begleitung von Wandel und Transformation – z. B. in der Pandemie, -Haltgeberin oder Wert-Wahrerin: Der Krise hinterherlaufen und Anwältin der Transformation-Verlierer sein – z. B. in den gesellschaftlichen Veränderungen. Alle drei Alternativen sieht Stäblein als sinnvoll an – je nach Krisensituation. Zur Funktion als Haltgeberin fragte Stäblein: Warum glauben Menschen? Was macht Glaube mit Menschen? Er gibt Kraft. Er gibt auch Sinn – aber immer? Manches Mal müssten wir auch Sinnlosigkeit aushalten – vielleicht durch die Kraft des Glaubens als Kontakt mit dem Grund aller Lebens- und Hoffungskraft. Vielleicht auch mit einer Rückbesinnung auf die Klöster als „dritte Orte“, wo neues geistliches Leben wächst – und das in jeder Gemeinde.

## 3. Krise der Kirche

Hat die Kirche keine Energie mehr? Werden die Ressourcen immer weniger? Herrscht dafür aber mehr Selbstbeschäftigung? Realistisch gesehen: Die Kirche habe Relevanz verloren – individuell wie öffentlich. Die Reaktionen auf dieses (mitteleuropäisches) Thema könnten sein: Die Organisation geht unter – das Evangelium allerdings nicht: Wird es in der Netzwerkgesellschaft in 50 Jahren noch Landeskirchen geben? Was es sicher noch geben werde: attraktive kirchliche Orte, Seelsorge in Flächen und Winkeln – nicht durch Körperschaften, sondern durch Menschen.



v. links Bischof Dr. Christian Stäblein, Jule Bosch und Otto Schätzel, Foto: Christian Flakowski

Personen werden wichtiger werden: überzeugen, wie sie aus der Kraft des Glaubens leben.

Angst müssen wir keinesfalls haben: Gottes Kraft wird uns tragen, in den Schwachen ist Gott mächtig.

Stäblein empfiehlt dazu das Buch von Tomás Háliks „Der Nachmittag des Christentums“. Dieser sieht diese Zeit als Chance für geistliche Vertiefung und Reifung.

In der Diskussion wurde die Forderung geäußert, eine oft herrschende Misstrauenskultur durch eine Vertrauenskultur zu ersetzen. Auch der rechtliche Rahmen müsse ausgeschöpft werden – weniger Genehmigungsvorbehalte zum Beispiel.

Stäblein erinnerte dazu an sein Beispiel zu Beginn: 90 % aller Start-Ups sind nicht erfolgreich – wir müssen uns einfach mehr trauen und die Relevanz des Glaubens für das Leben aufzeigen. Wenn über Ökologie in der Gemeinde diskutiert werde, sei das ja richtig – aber deswegen kämen die Menschen nicht wieder in die Kirche. Allerdings sei dieses Engagement aus dem Glauben heraus glaubwürdig.

Er wies darauf hin, dass die Säkularisierung ein seit 200 Jahren laufender Prozess sei. Allerdings habe es früher keine Austrittsoption gegeben. Wir müssten vielleicht die Religionsfrage von der Mitgliedschaftsfrage trennen und uns „auf dem Markt anbieten“ – dabei auch mal negativ auffallen. „Wir denken zu sehr von denen, die da sind, statt von denen, die nicht da sind“.

Großer Beifall und viele nachdenkliche Gesichter.

Carl-Dietrich Sander  
Regionalsprecher Rheinland (Nord)

## Podiumsdiskussion

# Transformation braucht Diskurs



Podiumsdiskussion v. links Petra Bentschämper, Josef Kleimann, Christoph Schmitz, Albrecht von Alvensleben, Stefan Trieb, Siegbert Weissbrodt / Foto: Christian Flakowski

**„Transformation braucht Diskurs – nur gegenseitige Bestärkung reicht nicht!“ Diese Aussage machte Michael Kortenbrede, Moderator des Podiumsgesprächs am 2. Tagungstag. Aus meiner Sicht eine treffende Aussage für ein Leitbild der Wirtschaft in naher Zukunft und für die gemeinsame Arbeit in der INITIATIVE WIRTSCHAFT.**

Eine Podiumsdiskussion gerafft wiederzugeben, ist so ziemlich ein Ding der Unmöglichkeit. Der Versuch an dieser Stelle:

### **1. Es war eine spannende Podiumsrunde, die der Vorstand zusammengestellt hatte:**

- Stefan Trieb, der sich als Landwirt die Vernetzung in der Region aufs Papier geschrieben hat,
- Josef Große Kleimann, der sich als Landwirt „auf dem Altenteil“ der Windenergie in Bürgerhand verschrieben hat,
- Albrecht von Alvensleben, der als Forstwirt in Generationen denkt,
- Petra Bentschämper, die als Präsidentin des Deutschen Landfrauenverbandes die Meta-Ebene einbrachte,
- Siegbert Weissbrodt, der als Personalleiter der DeKa-Bank (Wertpapierhaus der Sparkassen) die Perspektive der Mitarbeitenden zur Sprache brachte,
- Dr. Christoph Schmitz, Gründer des Start-Up Gemüse-Ackerdemie, für den die Wissensvermittlung ein Zukunftsleitbild darstellt,
- Michael Kortenbrede, der als Moderator alle auf dem Podium zum Klingen brachte.

### **2. Warum sollte der Transfer dieses Mal klappen?**

Diese Leitfrage stellte der Moderator zu Beginn in den Raum. Also warum sollte es dieses Mal klappen mit neuen / anderen / zukunftsfähigeren Leitbildern für die Wirtschaft? Aus dem Austausch auf dem Podium nur einige wenige Schlaglichter:

- 30 Jahre war es vernünftig, CO<sub>2</sub> zu sparen – jetzt ist es auch ökonomisch zwingend
- Akademisierung und Bezahlung überdenken
- Home-Office stärkt den ländlichen Raum – welche Konsequenzen sind daraus zu ziehen!?
- Vereinbarung von Beruf, Familie und Ehrenamt
- Gestaltung der Arbeitszeit – jeder arbeitet so viel wie er oder sie möchte
- Wie bringen wir junge Menschen in soziale Beziehungen, Vereine, Ehrenamt?
- Vereine als Lernort für Demokratie

**Das Podium brachte eine Menge Gedankenanstöße. Machen wir was draus. Vor allem: Setzen wir den offenen und konstruktiven Diskurs fort.**

Mit optimistischen Grüßen

Carl-Dietrich Sander  
Regionalsprecher Rheinland (Nord)

## Vorprogramm

# Besuch im Kloster Lehnin

Diakonie ist ein sichtbares Zeichen christlicher Nächstenliebe



Klinik für Geriatrische Rehabilitation in Lehnin

**Kürzlich hat eine Delegation von 14 Personen der „Initiative für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft e.V.“ im Kloster Lehnin ein Gespräch zum Thema „Diakonische und wirtschaftliche Aufgaben des Evangelischen Diakonissenhauses Berlin Teltow Lehnin“ mit dem Vorsitzenden des Vorstandes des Diakonissenhauses, Pastor Matthias Blume, und dem Referenten für Öffentlichkeitsarbeit, Alexander Schulz, geführt.**

Pastor Blume hat den Gästen den diakonischen Unternehmensverband vorgestellt. In den Bundesländern Berlin und Brandenburg seien etwa 2.300 Personen beschäftigt. Der Umsatz im Jahr 2021 habe bei 173 Millionen Euro gelegen. Das Werk sei inzwischen 180 Jahre alt und stehe für Kontinuität und Zuverlässigkeit in der Sache der Nächstenliebe. „Wir glauben, dass die Liebe und Barmherzigkeit Gottes allen Menschen gilt. Deshalb sind für uns alle Menschen bedingungslos wertvoll. Die Liebe Gottes ist der Grund unserer Liebe zum Nächsten“, so Pastor Blume. Das Evangelische Diakonissenhaus Berlin Teltow Lehnin (EDBTL) gehe Wege mit Menschen und man biete lebensumspannende diakonische Dienstleistungen für Leib und Seele. Das EDBTL sei ein Werk der Kirche im Sinne der Grundordnung der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und verstehe sich als Lebens- und Wesensäußerung der Kirche. Wichtig sei auch die Tradition der Mutterhausdiakonie mit den geistlichen Gemeinschaften. „Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des EDBTL arbeiten in, mit und für die Kirche“, betonte Blume.

Im EDBTL gebe es drei Unternehmensbereiche. Dem Unternehmensbereich Gesundheit seien die Evangelischen Krankenhäuser Ludwigsfelde-Teltow, Luckau und das Lutherstift Frankfurt (Oder) zugeordnet. Ebenso gehöre dazu die Klinik für geriatrische Rehabilitation in Lehnin. Die ambulante medizinische Versorgung werde in Teltow, Ludwigsfelde, Finsterwalde und Luckau ermöglicht.

Der Unternehmensbereich Teilhabe und Bildung umfasse meh-



Evangelisches Krankenhaus Ludwigsfelde-Teltow

rere Wohnstätten in verschiedenen Orten, das Ambulante betreute Wohnen für Erwachsene mit geistiger Behinderung, mehrere Kindertagesstätten in verschiedenen Orten, eine Evangelische Grundschule und eine Schule mit einem sonderpädagogischen Schwerpunkt „geistige Entwicklung“. Ebenso gehöre eine Werkstatt für behinderte Menschen in diesen Unternehmensbereich.

Im Unternehmensbereich Altenhilfe gebe es 11 stationäre Altenhilfeeinrichtungen, sieben teilstationäre Einrichtungen und Beratungsstellen für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen. Für die Hauskrankenpflege seien drei Stationen vorhanden. Etwa 170 Wohnungen gebe es für das betreute und altengerechte Wohnen. Zum Unternehmensbereich Altenhilfe gehöre auch die Hospizarbeit. Nach 1990 sei die ambulante Hospizarbeit im Land Brandenburg gestartet. Der Ambulante Hospiz- und Palliativdienst Potsdam-Mittelmark arbeite seit 1994. Das erste konfessionelle stationäre Hospiz in Brandenburg sei das Luise-Henrietten-Hospiz in Lehnin und existiere seit 2001. Drei weitere stationäre evangelische Hospize gebe es in Potsdam, Luckau und Berlin-Mahlsdorf. In Prenzlau sei ein Hospiz in der Planung und solle 2024 eröffnet werden.

Ein wichtiger Grundsatz in der Hospizarbeit sei der Satz von Cicely Saunders: „Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben.“ Jeder Mensch sei gleichermaßen wertvoll durch die Liebe Gottes, und jedem Menschen komme die gleiche Würde zu. „Diese Würde und dieser Wert sind bedingungslos und unverlierbar“, sagte Pastor Blume. Der Dienst im Hospiz werde von den persönlichen Wünschen der Schwerkranken und Sterbenden geleitet. Diese seien Gäste im Hospiz, deren Wünsche nach den Möglichkeiten der Hospizleitung erfüllt würden.

Die Aufnahme erfolge unabhängig von der Konfession und der Religion. Die Privatsphäre werde geachtet, die Selbstbestimmung und Selbstständigkeit werde gefördert. „Hospizgäste sind Menschen in der letzten Lebensphase. Sie leiden an unheilbaren Krankheiten, die in absehbarer Zeit voraussichtlich zum Tode führen werden“,

betonte der Vorstandsvorsitzende. Als Voraussetzung für die Aufnahme sei ein ärztliches Hospizgutachten notwendig. Ebenso müsse es der Wunsch des erkrankten Menschen sein, ins Hospiz aufgenommen und palliativmedizinisch behandelt und pflegerisch betreut zu werden.

Die Hilfen, die der Todkranke benötige, seien vielfältig. Es gehe darum, einfach da zu sein, am Bett sitzen, zuhören, vorlesen, Briefe schreiben und vielleicht auch ein Glas Wein zusammen trinken. „Im Sterben kommen viele Dinge hoch. Beispielsweise die Zweifel am Sinn des Leidens, das mancher als Strafe für ein Stück seines Lebens empfindet, die Sorge um jene, die zurückbleiben. Auch die Frage nach Gott wird oft gestellt. Wir hören zu, sind zusammen traurig, lassen Antworten stehen, wie sie der Einzelne für sich akzeptiert, aber wir missionieren nicht“, so hat es die Pflegedienstleiterin gesagt.

Es folgte eine konstruktive Diskussion mit den beiden Repräsentanten des EDBTL. Die INITIATIVE-Delegation hat am Ende dieses Besuches festgestellt, dass der diakonische Grundsatz „Helfen mit Wort und Tat, stark sein für andere Menschen“ auch heute nichts von seiner Bedeutung verloren hat.

Albert Rathjen  
Vorstand Internationale Kontakte

## Erhellender geistlicher Rahmen

Das Auffallendste am geistlichen Rahmen der Jahrestagungen war auch dieses Jahr das Bläserensemble der INITIATIVE WIRTSCHAFT. Das Bläserensemble fällt sozusagen akustisch aus dem Rahmen – was ja auch kein Wunder ist. Was mir dann schon wie ein Wunder vorkommt: Nach einem Probevormittag spielen die aus allen Teilen Deutschlands kommenden Musiker\*innen zusammen, als täten sie das jeden Tag. Wunderbar und vielen Dank dafür. Dann kam dieses Jahr noch ein Klarinettenspieler aus dem Mitgliederkreis einfach so dazu und fügte sich nahtlos ein – beeindruckend.

Die geistlichen Impulse selber zeigten für mich die Bandbreite von Gottes „Team Bodenpersonal“. Aber wie soll es auch anders sein? Auch dort sind die Talente unterschiedlich verteilt und unsere eigene Aufnahmekapazität ist ebenfalls unterschiedlich getaktet.

So nahm mich die Morgenandacht am Samstag zu Tagungsbeginn nicht mit auf eine gedankliche Reise, sondern ließ mich einsam auf meinem Tagungsstuhl sitzen und gedanklich abschweifen. An wem lag's?

Ganz anders beim Festabend: ich hatte den Eindruck, dass nicht nur ich der Pröpstin Dr. Christina-Maria Bammel, aufmerksam folgte. Sie schlug einen großen historischen Bogen vom Besuch Gorbatschows im Oktober 1989 in Berlin („wer zu spät kommt, ...“) in die heutige Zeit. Sie erinnerte, dass an diesem 08. Oktober 2022 der 30. Todestag von Willy Brandt sei. Sie könne sich noch gut an dessen Besuch in Erfurt erinnern; wenn sie heute in Erfurt sei, bleibe sie immer einen Moment unter dem Balkon stehen, von dem Willy Brandt seinerzeit die Erfurter\*innen begrüßt hatte und umjubelt worden sei. Bammel sprach die Ökumene an, die ja auch uns in der INITIATIVE WIRTSCHAFT beschäftigt: Diese sei eine Frage des ganzen Lebens – also nicht nur des Glaubens. So sieht sie Ökologie und Ökumene als gemeinsamen Auftrag. Ein bedenkenswerter Ansatz.

Zum Abschluss-Gottesdienst am Sonntag waren wir zu Gast in St. Marien in Berlin Mitte. Pfarrer Eric Haußmann widmete sich in seiner Predigt der Frage „Leben warum und wozu?!“. Drei zentrale Themen sind für ihn bei der Antwort von Bedeutung: Bestimmung (Freiheit – Zugehörigkeit – Liebe), Berufung (nicht nur Beruf) und Verantwortung vor dem Hintergrund von Bestimmung und Berufung. Mir ging dazu sofort das Zitat von Voltaire durch den Kopf:

**„Wir sind nicht nur verantwortlich für das, was wir tun, sondern auch für das, was wir nicht tun“**

(Voltaire)

Der Gottesdienst hatte für mich einen sehr stimmigen Rahmen mit Liturgie, Musik und Wandelabendmahl. Eines der im Gottesdienst gesungenen Lieder scheint mir für uns alle in diesen Zeiten einen positiven Auftrag zu formulieren: „In Christus gilt nicht Ost noch West, es gilt nicht Süd noch Nord, denn Christus macht uns alle eins in jedem Land und Ort“. In Christus findet unser Herz, was wahre Einheit bringt: Er ist es, der das goldene Band der Liebe um uns schlingt. So reicht einander eure Hand, uns trennt kein Unterschied. Wer immer unserm Vater dient, ist der Familie Glied.“

Carl-Dietrich Sander  
Regionalsprecher Rheinland (Nord)

## Vorprogramm

# Eindrucksvolle Klosterkirche im märkischen Sand



*Klosterkirche und Ostflügel*

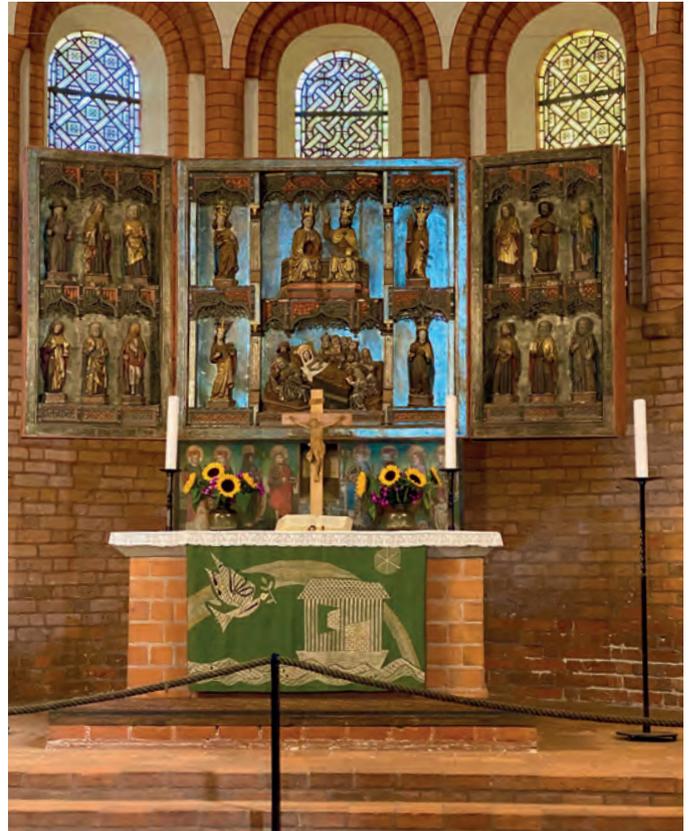
### **INITIATIVE-Mitglieder besuchten erste Gründung des Zisterzienserordens in der Mark**

Lehnin. Im Oktober hat eine Gruppe der „Initiative für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft e.V.“ die Zisterzienser-Abtei Lehnin besucht. Der Ort liegt zwischen Feldern, Kiefern und Seen südlich der Autobahn Berlin-Magdeburg zwischen Potsdam und Brandenburg.

Das Kloster Lehnin wurde 1180 von Markgraf Otto I. von Brandenburg gegründet. Nach dem Einzug eines Konvents aus dem Zisterzienser-Kloster Sittchenbach (1183) wurde etwa um 1190 mit dem Bau der Kirche und der Klosteranlage begonnen, der im Wesentlichen bis 1260 zum Abschluss kam.

Das Kloster Lehnin war die erste Gründung des Zisterzienserordens in der Mark Brandenburg, besaß als Hauskloster und Begräbnisstätte der Askanier und Hohenzollern eine bedeutende kirchliche, wirtschaftliche und politische Funktion und entwickelte sich allmählich zu einer der wohlhabendsten Abteien im Land. Noch im 13. Jahrhundert realisierten die Lehniner Mönche drei neue Klostergründungen.

Nach wechselvoller Geschichte wurde das Kloster Lehnin im Jahr 1542 säkularisiert. Der Klosterbesitz fiel an den Kurfürsten. Die umliegenden Flächen und die Wirtschaftsgebäude wurden als



*Altarraum der Klosterkirche*

kurfürstliches, später königliches Domänen Gut ausgebaut und als solches bis 1811 genutzt. Die Bautätigkeit kam fast völlig zum Erliegen. Lediglich das Amtshaus wurde als Wohnung des kurfürstlichen Domänenverwalters 1696 neu errichtet. Während des 30-jährigen Krieges sind zahlreiche Klöster in der Mark verwüstet worden. Auch das Lehniner Kloster und umliegende Ortschaften erlebten mehrfach Plünderungen und Brandschatzungen. Mitte des 17. Jahrhunderts hatte der Große Kurfürst das bereits verfallene Konversengebäude zu einem Jagdschloss ausgebaut. Dadurch entstand z.B. im Frühjahr, wenn sich Hofgesellschaften zur Jagd in Lehnin aufhielten, ein bescheidenes höfisches Leben. Vermutlich ist mit dieser Entscheidung und der Ansiedlung flämischer und französischer Kolonisten auch die Entstehung des Ortes Lehnin verbunden gewesen.

Im 18. Jahrhundert verfielen die Klosteranlagen zusehends. In der Zeit von ca. 1770 bis 1820 hat es dann weitere Zerstörungen gegeben. Die Klausur wurde samt Kreuzgang abgebrochen, große Teile des Kirchenbaus wurden abgetragen oder lagen in Trümmern. Lediglich der weitgehend romanische Ostteil mit Chor und Vierung blieb unzerstört und wurde als Gemeindekirche genutzt. Die Romantik und das aufkommende Nationalbewusstsein führten dazu, dass sowohl das preußische Königshaus als auch die



*Teilnehmer vor der Kirche*

gebildeten Stände zunehmend ihre Aufmerksamkeit auf den jämmerlichen Zustand des ehrwürdigen Klosters Lehnin richteten. Schließlich befanden sich hier ja auch die Grabstätten der Markgrafen und Kurfürsten und ihrer Familien aus dem Hause Hohenzollern.

Mitte des 19. Jahrhunderts wurden Architekten mit Gutachten und Restaurierungsplänen für die Klosterkirche beauftragt. Nach Ausarbeitung der Pläne zur Wiederherstellung der Kirche konnte man mit deren Umsetzung im Jahr 1871 beginnen. Die Rekonstruktion der Lehniner Klosterkirche ist somit ein frühes Meisterstück der modernen Denkmalpflege. Und im Jahre 1877 konnte das Gotteshaus schließlich eingeweiht werden. In den Folgejahren sind dann der Kreuzgang, Teile der Klausur und das Abtshaus restauriert worden.

Die Kirche, eines der ältesten Werke deutscher Backsteinkunst, ist eine kreuzförmige Basilika aus romanischer und frühgotischer Zeit. Die westlichen Teile sowie die Seitenschiffe sind im 19. Jahrhundert rekonstruiert worden. Typisch für die schlichten Kirchen der Zisterzienser ist der Dachreiter über der Vierung, der statt eines Turmes errichtet wurde und die Glocke trägt. Die Westfassade besitzt kein Portal, da die Zisterzienser die Kirche von Süden her direkt aus der Klausur betraten.

Der spätgotische Flügelaltar entstand um 1475 im Rathenower bzw. Brandenburger Raum und ist eine Leihgabe aus dem Brandenburger Domschatz. Sein Aufbau über der gemalten Predella ist zweizonig. Im Zentrum unten ist der Marientod zu sehen, darüber die Krönung Mariens. Daneben sind Heilige angeordnet. Astwerkbaldachine überfangen die Figuren.

Das Triumphkreuz unter dem östlichen Vierungsbogen ist eine märkische Arbeit aus dem zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts. Das romanische Dreinagelkruzifix kam aus der Dorfkirche Groß Briesen bei Belzig nach Lehnin. Seine Qualität aber spricht dafür, dass dieses Kunstwerk für eine bedeutendere Kirche geschaffen wurde. Der Gekreuzigte ist von einer schlichten, anrührenden Hoheit.

Albert Rathjen  
Vorstand Internationale Kontakte

## Kurzvortrag

# Windräder in Bürgerhände!

In einem Kurzvortrag berichtete INITIATIVE-Mitglied Josef Kleimann über sein Engagement für die Energiewende unter dem Schlagwort „Windenergie in Bürgerhand“. Ein Projekt dazu hat er bereits mit realisiert, ein weiteres ist im Planungsstadium.

Zum Start brachte er einen Flächenvergleich für die unterschiedlichen Formen der erneuerbaren Energien: Für eine Leistung von 9 Mio. kwh benötigt:

- eine Windkraftanlage mit 3 MW eine nicht bebaubare Fläche von 3.000 qm
- eine Photovoltaikanlage 100.000 qm
- eine Biogasanlage gespeist mit Mais und Gülle ca. 500 ha Maisanbaufläche, also 5,5 qkm.

Die Rentabilität einer solchen Windkraftanlage ist aus seiner Beurteilung immer gegeben. Er verwies aber auch darauf, dass der behördliche Weg ein langer sei.

Das Entscheidende an einem Bürger-Windpark im Vergleich zum Investoren-Windpark: Für eine Vielzahl von Beteiligten gibt es eine moderate Flächenvergütung und eine höhere Kapitalrendite statt einer sechsstelligen Standortpacht für wenige Investoren. Beim Bürgerwindpark zahlen alle Eigenkapital ein nach ihren individuellen Möglichkeiten.

Einen interessanten rechtlichen Aspekt zeigte Josef Kleimann darüber hinaus auf: Bodenschätze gehören nach dem Bergrecht dem Staat (der Begriff Bergrecht komme übrigens von „bergen“ – nicht vom Berg). Die Luft über dem Boden gehöre aber dem Landeigentümer!?

Bürgerwindpark - ein Leitbild für die Energiezukunft und ein Unternehmensmodell!?

Mit freundlichen Grüßen

Carl-Dietrich Sander  
Regionalsprecher Rheinland (Nord)

# INITIATIVE-Preis für Krisen-Resistenz

Zum 23. Mal wurde der „INITIATIVE-Preis“ vergeben. Das Preisgeld wird gestiftet von der Stiftung „Apfelbaum“ – benannt nach dem Martin Luther zugeschriebenen Zitat „Wenn morgen die Welt unterginge, würde ich heute ein Apfelbäumchen pflanzen.“

Dieses Zitat passe in unsere Krisenzeiten bemerkte Laudator Dr. Christoph Bergner. Daher würden dieses Jahr auch nicht erfolgreiche, christlich geführte Unternehmen ausgezeichnet. Der Preis zeichne dieses Jahr die Kraft aus, Krisen auf der Basis eines festen Glaubenshintergrundes zu bestehen.

Der Preis gehe an die ev.-lutherische Gemeinde in Kiew: Vor ca. 160 Jahren Bau der Kirche auf dem deutschen Hügel in Kiew – Enteignung unter Stalin - Ausgrenzung der Deutschen – Rückgabe der Gebäude nach dem Ende der Sowjetunion - neues lebendiges Gemeindeleben unterstützt durch Entsendung von Pfarrern aus der EKD. Dann der Krieg: Viele auslandsdeutsche Gemeindeglieder verließen die Ukraine. Das Gemeindeleben geht jetzt ohne Pfarrer intensiv weiter: Die Gemeindeglieder kümmern sich um Menschen, die durch den Krieg in große Not geraten sind. So wird ein zu 80% zerstörtes Dorf in der Oblast Chernigiw unterstützt. Die Gemeinde kümmert sich um kranke und alte Menschen, sie öffnet ihre Gebäude für Soldaten, die in der Umgebung Dienst tun. Auch ohne Pfarrer werden alle Gottesdienste gehalten. Die Beziehungen zwischen der Gemeinde und der INITIATIVE bestehen schon lange. So haben einige Gemeindeglieder aus Kiew hier bei Unternehmen hospitiert. Unser Mitglied Dr. Heinz-W. Strubenhoff lebte viele Jahre in der Ukraine und war selbst Mitglied des Kirchenvorstands. In den letzten Monaten haben er und seine Frau Angela Kushchik ihre Kraft auf die Unterstützung der Gemeinde konzentriert mit Hilfstransporten und verschiedensten Initiativen direkt vor Ort. Mit dem Preis und dem damit verbundenen Betrag möchten wir das Durchhaltevermögen der ev.-lutherischen Gemeinde in Kiew würdigen und weiter unterstützen – so Bergner.

Zweiter Preisträger ist der Unternehmer André Weisheit. Er ist in 6. Generation Hochseilartist. 1900 wurde die Hochseiltruppe gegründet, die die größten Hochseilevents in Europa organisiert und gestaltet. Das Unternehmen hat bisher alle Krisen wie die Enteignung in der DDR überlebt. Doch dann kam die Pandemie: Von einem auf den anderen Tag brachen alle Auftritte weg, wurden alle Verträge gekündigt. Die Möglichkeiten für Künstler, Hilfen aus den Corona-Programmen der Regierung zu bekommen, waren begrenzt. Als Unternehmer blieb er ohne Unterstützung. Und auch jetzt geht die Unsicherheit weiter – im Gegensatz zu der Zeit vor Corona gibt es noch keine Vorbuchungen für das kommende Jahr. Sein Glaube, so André Weisheit, habe ihn durch diese schwierigen Zeiten getragen und gebe ihm auch jetzt Vertrauen und Zuversicht. Mit beeindruckten Grüßen  
Carl-Dietrich Sander  
Regionalsprecher Rheinland (Nord)



*Pfarrer Frank Grützmann, Foto: Christian Flakowski*



*Sigrun Neuwerth, Foto: Helen Swetlik*



*Senator Stephan Schwarz, Foto: Christian Flakowski*



*Jule Bosch auf der Bühne, Foto: Christian Flakowski*



*Pröbstin Dr. Christina-Maria Bammel, Foto: Helen Swetlik*



*Podiumsmoderator Michael Kortenbrede, Foto: Helen Swetlik*



Gruppenarbeit, Foto: Christian Flakowski



Gruppenarbeit, Foto: Christian Flakowski



Verabschiedungen, Foto: Helen Swetlik



Regionalsprecher, Foto: Christian Flakowski



Netzwerken, Foto: Helen Swetlik



Netzwerken, Foto: Helen Swetlik



Vor dem Abschluss-Gottesdienst, Bläserensemble, Foto: Helen Swetlik



Gottesdienst mit Pfarrer Eric Haußmann, Foto: Helen Swetlik



Josef Kleimann Windenergie in Bürgerhand-



Vorstand, Foto: Helen Swetlik



Festabend mit Smoky Pearls mit Jakob Strecker, Foto: Helen Swetlik



Jakob Strecker und Helmut Fladda im Einsatz, Foto: Helen Swetlik



Dr. Wissing, Foto: Christian Flakowski



Mitgliederversammlung, Foto: Christian Flakowski



Gruppenarbeit, Foto: Christian Flakowski



Berlin, Brandenburger Tor



Teilnehmer vor der Kirche in Lehnin



## Krieg in der Ukraine

# Regionalgruppe Sachsen-Anhalt



Blick ins Plenum, Foto: Kiepe



v.l.n.r.: Carl-A. Bartmer, H. Fries, Oberst Matthias Rogg, Superintendent Matthias Porzelle, Dr. Horst F. Kiepe, Foto: Annett Bohse-Sonntag

„Die Stärke des RECHTS dem Recht des Aggressors entgegen-setzen!“ (Oberst i. G. Dr. Matthias Rogg, Potsdam)

**Zur Begegnung von Unternehmerinnen und Unternehmern, Führungskräften und Personen in Personalverantwortung der Landesgruppe Sachsen-Anhalt hatte Matthias Porzelle, Superintendent des Evangelischen Kirchenkreises Egeln und zugleich Regionalsprecher im Lande, eingeladen. Treffpunkt war die Klusstiftung in Schneidlingen, einem Ort gut 30 km südwestlich von Magdeburg.**

Die Ev. Klusstiftung Schneidlingen ist eine diakonische Einrichtung, in der Menschen mit körperlichen und geistigen Behinderungen leben und lernen. Sie beherbergt die Katharinen-schule, eine staatlich anerkannte und christlich ausgerichtete Förderschule für Kinder und Jugendliche mit geistiger Behinderung in freier Trägerschaft. Der 1994 fertiggestellte und rollstuhlgerechte Schulneubau bietet rund 50 Schülerinnen und Schülern gute Förderungsmöglichkeiten.

Der Geschäftsführer dieser Einrichtung, unserer Mitglied Hendrik Fries, stellte uns zunächst die Einrichtung vor. Er zeigte uns nach unserer Ankunft bei einem Rundgang, insbesondere die Schulungs- und Unterbringungsmöglichkeiten der Bewohner. Zu einem kräftigenden Imbiss versammelten wir uns dann im schönen Foyer der Katharinen-schule. Hier fand unsere Landestagung mit gut 40 Mitgliedern und Gästen statt.

Das Thema hatte Matthias Porzelle gut gewählt. Der russische Angriff auf die Ukraine am 24 Februar dieses Jahres hatte und hat eine gewaltige Wirkung auf ganz Europa und die Welt. Nach wie vor ist kein Ende der Kampfhandlungen abzusehen. Diese Veranstaltung, so Matthias Porzelle, solle dazu dienen, einen sicher-

heitspolitischen und friedensethischen Überblick zu gewinnen. Der Referent, Oberst i. G. Prof. Dr. Matthias Rogg, ist Berufssoldat und zugleich Professor für neuere und neueste Geschichte an der Universität der Bundeswehr Hamburg. Er war Gründungsdirektor des militärhistorischen Museums der Bundeswehr in Dresden und wechselte dann an die Führungsakademie der Bundeswehr nach Hamburg. Er ist intensiv mit den militär- und sicherheitspolitischen Zusammenhängen vertraut und konnte so die komplexe Situation im Ukraine Krieg umfassend einordnen und bewerten.

Zudem ist Oberst Rogg in der evangelischen Kirche engagiert, u.a. als langjähriges Mitglied im Beirat der evang. Seelsorge für die Bundeswehr und Mitglied der 12. Synode der EKD. Für Oberst Rogg besteht kein Zweifel: Der Konflikt/Krieg wurde durch Russland langfristig vorbereitet, Russland spricht der Ukraine die Eigenstaatlichkeit ab, ohne Frage ein völkerrechtswidriger Angriffskrieg. Russland habe die ukrainische Armee stark unterschätzt, daher hohe Verlustzahlen insbesondere auf russischer Seite. Die ukrainische Seite sei der russischen Seite in der Nutzung moderner Technik überlegen. Finnland und Schweden wollen der Nato beitreten. Es handele sich um einen Genozid mit zahlreichen Kriegsverbrechen, einen Angriff auf die Zivilgesellschaft. Zerstörung von Infrastruktur, med. Einrichtungen, Saatgutbank in Charkiw (eines der wichtigsten genetischen Saatgutpools Europas). Etwa 80 Prozent der russischen Bevölkerung stehe hinter diesem Krieg. Kriegsgrund: Russland fühle sich von der Geschichte betrogen. Kriegsentscheidend seien: Waffensysteme, Logistik, der Kampfeswille (Moral) der Soldaten. Die Diskussion leitete kompetent unser Mitglied Carl Albrecht Bartmer, u.a. Reserveoffizier. Er sei entsetzt über die „Gewalt-Entgrenzung“. Russische Soldaten seien nicht „gut geführt“, sie würden keine Regeln akzeptieren.

Oberst Rogg hält den Einsatz von Gewalt für gerechtfertigt, wenn das RECHT damit wiederhergestellt werden kann.

Dr. Horst Friedrich Kiepe und Matthias Porzelle

## Regionalgruppe Elbe-Weser

Die Regionaltagung diskutiert aktuelle Forstprobleme



Nanett und Georg Graf von Nesselrode; Foto: Jens Wieters



Regionalsprecher Albert Rathjen.

### „Der Wald erbringt viele Leistungen für die Gesellschaft“

Kettenburg. Kürzlich hat die Regionalgruppe Elbe-Weser der „INITIATIVE für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft e.V.“ eine Regionaltagung zum Thema „Der Klimawandel als Herausforderung für die Bewirtschaftung des Privatwaldes“ auf Gut Kettenburg (Stadt Visselhövede) durchgeführt. Als Referentin konnte die Geschäftsführerin des Waldbesitzerverbandes Niedersachsen e.V., Petra Sorgenfrei, gewonnen werden.

INITIATIVE-Regionalsprecher Albert Rathjen (Bremervörde) konnte viele Gäste begrüßen, die teilweise eine weite Anreise hatten. Sein besonderer Gruß galt dem Eigentümer des Gutes Kettenburg, Georg Graf von Nesselrode und seiner Frau Nanett sowie der Referentin Petra Sorgenfrei.

„Der Wald spielte für die Menschen schon immer eine wichtige Rolle. Ursprünglich war er für sie Lebensraum, versorgte sie mit Nahrung, Brennholz, Werk- und Baustoffen. Auch lieferte er Futter für die Haustiere. Der Wald hat also auf gleicher Fläche und zu gleicher Zeit viele Funktionen erfüllt“, so Rathjen. Doch im Laufe der Zeit habe es einen Wandel mit Blick auf die an ihn gestellten Ansprüche gegeben. Manche Funktionen seien ganz oder teilweise bedeutungslos geworden, neue seien hinzugekommen. Die Gewichtung habe sich verändert. Im Laufe der Geschichte habe die wirtschaftliche Funktion des Waldes im Vordergrund gestanden. Auch heute habe der Wald als Rohstofflieferant eine erhebliche wirtschaftliche Bedeutung. „Die Schutz- und Erholungsfunktionen haben jedoch in einem dicht besiedelten Land wie Deutschland zunehmend an Bedeutung gewonnen“, betonte Rathjen.

Georg Graf von Nesselrode hat anschließend das Unternehmen vorgestellt und zunächst die geschichtliche Entwicklung erläutert. Seit dem Jahr 1471 befinde sich das Gut in Familienbesitz und sei seit Jahrzehnten ein Betrieb für naturgemäße Waldwirtschaft mit etwa 800 Hektar Waldfläche. Im Forstdistrikt Eich hat der Gastgeber dann die

Besonderheiten erklärt. Der Eich gelte als einer der bedeutendsten Hainsimsen-Buchenwälder im Naturraum Lüneburger Heide. Eingestreut seien zahlreiche Laubbaumarten und größere Nadelwaldbestände, überwiegend Fichte. „Ursprünglich wuchsen dort Eichen, die dem Wald ihren Namen gaben. Infolge von Holznot und Waldweide sowie Schiffbau und den Dreißigjährigen Krieg wurde der Wald bis in das 18. Jahrhundert nahezu vollständig geplündert“, betonte Graf von Nesselrode. Die Eiche sei verschwunden. Kiefer, Weide, Erle und Birke seien in den Vordergrund getreten.

Den Grundstock für die jetzige Struktur des Eich habe ab 1864 Max von der Kettenburg gelegt. Dieser habe damals gegen den Trend seiner Zeit gehandelt. Statt den Wald kahlzuschlagen und die Flächen mit Fichten aufzuforsten, habe er in die bestehenden Lücken vorwiegend Rotbuchen aus eigener Anzucht gepflanzt, ebenso Lärche, Fichte und Douglasie als Brotbäume. Nur einzelne Bäume seien entnommen und verkauft worden; es seien immer die dicksten Stämme gewesen. „Durch diesen Hieb auf den stärksten Stamm verbesserten sich die Struktur, die Funktion und eine selbstregulierende Dynamik im Waldgefüge“, so Graf von Nesselrode.

Die Vorteile dieser naturgemäßen Einzelstamm-Entnahme seien schnell erkannt worden. Diese sei als Wirtschaftsprinzip mit Vorratsaufbau übernommen worden. Dadurch sei der Eich über Generationen den sich ändernden Umweltbedingungen angepasst worden. Inzwischen bestehe er aus einer vielfältigen, vielschichtigen, überwiegend sich selbst verjüngenden Waldstruktur mit verschiedenen Baumarten in allen Altersstufen und Stärken. Diese Waldstruktur habe sich sowohl ökologisch als auch ökonomisch als tragfähig erwiesen. „Der Eich ist ein gestalteter naturnaher Wald, dessen Mannigfaltigkeit erst durch menschliches Handeln entstand, das Rücksicht auf natürliche Gegebenheiten nimmt und diese nutzt“, sagte der Gastgeber.

Über das Thema „Der Privatwald in Niedersachsen im Klimawandel“ referierte Petra Sorgenfrei. Die Referentin erläuterte zunächst die



Mitglieder und Gäste beteiligen sich an der Führung durch den Wald

Waldfläche nach Besitzarten in Niedersachsen. Insgesamt betrage die Waldfläche 1.204.591 Hektar. Davon seien 59 Prozent Privat- und Genossenschaftswald. Der Landeswald liege bei 28 Prozent. Neben acht Prozent Körperschaftswald gebe es noch fünf Prozent Bundeswald. Die durchschnittliche Waldfläche je Privateigentümer liege bei 12,8 Hektar. Die Baumarten seien unterschiedlich verteilt. So habe die Kiefer einen Anteil von 29 Prozent, die Fichte 17 Prozent und die Eiche 13 Prozent. Die Buche habe einen Anteil von 14 Prozent. Douglasie und Lärche seien insgesamt nur mit sieben Prozent vertreten.

Die Besitzersplitterung erschwere natürlich eine rentable Bewirtschaftung der Wälder. Deshalb seien nach dem Zweiten Weltkrieg Forstbetriebsgemeinschaften als Selbsthilfeeinrichtungen zur gemeinsamen Bewirtschaftung des Privatwaldes mit eigenem Forstpersonal gegründet worden, um die Ertragslage zu verbessern. Diese Institutionen seien Experten in Sachen Waldbewirtschaftung und würden auch forstliches Fachwissen anbieten. Ebenso übernehme man in einer Forstbetriebsgemeinschaft auch den gesamten Beschaffungsprozess von Material und Pflanzen von der Ausschreibung bis zur Abrechnung. Auch die gemeinsame Holzvermarktung gehöre zu den Leistungen dieser freiwilligen Zusammenschlüsse. Und durch die Koordination der Ernteeinsätze könne man Flächen bündeln und den Wald somit nachhaltig pflegen und Holz ernten. Die Erledigung des Zahlungsverkehrs, die Beantragung von Fördergeldern sowie die Fortbildung der Waldeigentümer seien weitere Leistungen.

„Die Leistungen des Waldes sind von besonderer Bedeutung und haben einen hohen Wert“, betonte Sorgenfrei. So generiere der Wald pro Hektar und Jahr 1,5 Millionen Liter Grundwasser. Multipliziere man dies mit Wasserkosten von 1,60 EURO pro Kubikmeter, errechne sich für die gesamte Privatwaldfläche in Niedersachsen ein Wert von 1,68 Milliarden Euro.

Der Wald habe für die Menschen aber auch einen bedeutenden Erholungswert. So biete er Naturerlebnisse mit allen Sinnen und wohlthuende Ruhe. „Rund acht Millionen Menschen in Niedersachsen

besuchen regelmäßig den Wald“, so die Referentin. Auch die Absorbierung von Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>) sei eine wichtige Leistung für die Gesellschaft. Jeder Hektar Wald absorbiere im Durchschnitt acht Tonnen CO<sub>2</sub> pro Jahr. Das entspreche einem durchschnittlichen CO<sub>2</sub>-Abdruck jeden deutschen Bürgers.

Holz sei ein fast zu 100 Prozent klimaneutraler Brennstoff, und zwar nicht, weil es beim Verbrennen dieselbe Menge an CO<sub>2</sub> freisetze, die es zum Wachstum benötigt hatte, sondern weil es bei nachhaltiger Waldwirtschaft dieselbe Menge an CO<sub>2</sub> binde, die zuvor beim Verbrennen freigesetzt worden sei.

Die Folgen des Klimawandels seien für den Wald allerdings beträchtlich. So werde es durch den Anstieg der Temperatur wärmere Sommer, deutliche wärmere Winter und verlängerte Vegetationszeiten geben. Die veränderte Niederschlagsverteilung habe trockenere Sommer und feuchtere Winter zur Folge. Und es komme zu Dürren, Starkregen und Stürmen mit den entsprechenden negativen Auswirkungen. Mit Blick auf die Folgen des Klimawandels sei eine Klimaanpassung notwendig. „Notwendig ist nach Meinung der Niedersächsischen Forstlichen Versuchsanstalt eine standortgerechte Naturverjüngung und eine breite Baumartenpalette zu Risikostreuung“, betonte Sorgenfrei. Im Anschluss an das Referat haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über das Gesagte intensiv diskutiert. Die Tagung wurde mit einer Andacht in der St. Georg-Christophorus-Jodokus-Kirche in Stellichte beendet.

Albert Rathjen  
Vorstand Internationale Kontakte

## Regionalgruppe Sachsen (Ost)

Unternehmerbegegnung der „INITIATIVE Sachsen (Ost)“ in Schwarzadler, Landkreis Bautzen



Unternehmerbegegnung in Schwarzadler 16.09.2022

**Am Freitagnachmittag des 16. September 2022 trafen sich die Mitglieder der INITIATIVE Sachsen (Ost) und deren Gäste zur Unternehmerbegegnung in der Firma LVH-Landwirtschaftliche Verwaltungs- und Handels GmbH & Co. Dienstleistungs- KG Schwarzadler in der Nähe von Bautzen.**

Unser Mitglied Stefan Trieb als Geschäftsführer der LVH hatte zum Thema „Ansätze für eine Vernetzung und Verzahnung von Unternehmen“ eingeladen. Wir konnten an dem Nachmittag 4 Mitglieder und 12 Gäste begrüßen. Der Tagungsort war die Kantine der LVH in Schwarzadler.

Nachdem Roland Jäkel als Regionalsprecher die Veranstaltung eröffnete und die Mitglieder und Gäste begrüßte, gab er noch einmal Hinweise und Erklärungen zur anstehenden Jahrestagung in Berlin. Einladungen und Prospekte lagen auch aus.

Unser Mitglied, Henrik Meisel, von der Regionalgruppe Thüringen vertrat das Vorstandsmitglied Dr. Horst Friedrich Kiepe und gab für die Gäste interessante Informationen zur „INITIATIVE - Christen in Verantwortung“ und sprach über die Arbeit der INITIATIVE und deren Regionalgruppen. Anschließend referierte Stefan Trieb mit einer sehr anschaulichen Präsentation über den Stand der Vernetzung von Landwirtschaftsbetrieben, Händlern und verarbeitenden Gewerbe im Gewerbegebiet Schwarzadler. Herr Trieb stellte die Vorteile regionaler Kreisläufe und die Vernetzung von heimischen Unternehmen in besonderer Weise heraus. Unter den Gästen waren auch Bürgermeister der Gemeinde Radibor und der Nachbargemeinden.

Neben den interessanten Ausführungen von Stefan Trieb wurde auch im Nachgang in den Aussprachen mehrfach erwähnt, dass das eine sehr lobenswerte Initiative ist und dass die Arbeit des Vereins „INITIATIVE für ev. Verantwortung in der Wirtschaft“ bisher



Unternehmerbegegnung in Schwarzadler 16.09.2022

überhaupt nicht bekannt sei. Umso dankbarer waren wir, dass wir als Gast auch den Landtagsabgeordneten der CDU, Marko Schiemann, aus Bautzen, unter uns hatten. Als Europapolitischer Sprecher der CDU im Sächsischen Landtag wird er unsere INITIATIVE bekannter machen.

Die Ergebnisse der Vernetzung und Verzahnung von Unternehmen, die Stefan Trieb mit seinem Team bereits erreicht hat, können sich einfach sehen lassen und bereichern das ländliche Leben in besonderem Maße. Neben Verwaltung und Kantine, gibt es eine Tankstelle, eine Kfz.-Werkstatt, eine PKW-Waschanlage, eine Spedition, einen Landhandel für große und kleine Betriebe und auch für Privatpersonen. Die LVH betreibt in dem Objekt die Poststation und auch die Rote Post, Der Einkaufsmarkt, der einem Supermarkt nicht nachsteht, bietet alles was die Landbevölkerung benötigt.

Da an dem Nachmittag Teilnehmer noch andere Termine hatten sprach Frau Pfarrerin Aechtner aus der Nachbargemeinde Neschwitz, den Reisesegen, bevor wir den Rundgang durch das Gewerbegebiet antraten. Herr Trieb hat zu diesem Thema auch in Berlin auf unserer Jahrestagung referiert. Zum Abschluss unseres Rundgangs durch das Gewerbegebiet bescherte uns der Himmel an diesem verregneten Nachmittag noch einen herrlichen Regenbogen, den wir für ein Abschlussfoto nutzten.

Ich möchte einen ganz besonderen Dank an Stefan Trieb richten für die sehr gute Organisation, die hervorragende Bewirtung und vor allem für die Übernahme der Raum- und der Bewirtungskosten.

Roland Jäkel, INITIATIVE-Regionalsprecher Sachsen (Ost),  
Waldhufen-Jänkendorf

## Regionalgruppe Kurhessen-Waldeck

Eine gute Klimabilanz und das „Tierwohl“ bewirken für Unternehmen einen Mehrwert! Ein Bericht von der Tagung



Blick ins Plenum (im Hotel Touric, Korbach)

**Gut vierzig Unternehmer und Unternehmerinnen, sowie Führungskräfte aus Wirtschaft und Gesellschaft trafen sich auf Einladung der Regionalgruppe Kurhessen-Waldeck des „Vereins für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft“ im Hotel Touric. Der Sprecher der Regionalgruppe, Michael Bergmann aus Lichtenfels-Immighausen, begrüßte Referenten/-innen und war erfreut über eine recht gute Beteiligung.**

Gastgeber war die Waldecker Bank, die bereits auch schon im Vorjahr eine Veranstaltung dieses Vereins unterstützte. In seinem Grußwort betonte der Vorstandsvorsitzende Carsten Hohmann, dass die Beachtung der Nachhaltigkeit ein wesentlicher Bestandteil des Geschäftsmodelles in seinem Hause sei.

Als Hauptreferent war Dr. Peter Jahns, der Leiter der Effizienz-Agentur Nordrhein-Westfalen aus Duisburg angereist. Im unternehmerischen Sinn definierte er Nachhaltigkeit als „Dreiklang“, wobei die drei Kategorien Ökologie, Ökonomie und Soziales bei diesem Modell die Säulen der Nachhaltigkeit sind. Beispielhaft legte er dar, wie sich durch Ressourcenschonung ökologische und ökonomische Ziele zusammenführen lassen. So könnten beispielsweise durch Materialeinsparung (Rohstoffe, Wasser, Energie...) und die Vermeidung von Abfällen durch wiederverwendbare Gebrauchsgegenstände, Kosten gesenkt werden.

Mario Frese; Landwirt aus Homberg-Mörshausen mit einer stattlichen Flächenausstattung und Anzahl von Milchkühen, schilderte, durch welche Optimierungs-Maßnahmen er auf seinem Hof nachhaltiges Wirtschaften in der Praxis umsetzt, also den Anfall von Treibhausgasen reduziert. Gemeinsam mit Nestle, einem weltweit agierenden Unternehmen in der Ernährungswirtschaft, werden durch Messen, Wiegen und Kontrollieren Vorhaben in verschiedenen Betriebsschwerpunkten angegangen und anschließend bewertet.



Übergabe Spende an Frau Zeldsdorf  
Spende der Tagungs-Teilnehmer/Innen in Höhe von 230 € für Ev. luth. Kirchengemeinde St. Katharina in Kiew. – „Hilfe für ausgebombte oder hilfsbedürftige Mitbürger und Soldaten“.

Dies sind die Bereiche: Tierhaltung, Fütterung, Futterbau, Gülle-  
management, Ackerbau und Energie. Erstes wesentliches Ergeb-  
nis: Eine gute Klimabilanz und das Tierwohl korrelieren positiv  
mit der Wirtschaftlichkeit, geringere Kohlendioxid-Emissionen  
bringen dem Unternehmen nach Auskunft eines Unternehmens-  
beraters höhere Gewinnbeiträge, entsprechende Maßnahmen loh-  
nen sich also!

Tim Oberlies, Geschäftsführer des Vereins „Klimaneutrales  
Waldeck-Frankenberg“ zog eine positive Bilanz der bisherigen  
Aktivitäten. Er berichtet von Leuchtturmprojekten in ver-  
schiedenen Gemeinden des Kreises. So geht es u.a. um Ab-  
wärmenutzung und ein Nahwärme-Konzept, um Photo-  
voltaik-Integration, um ein ÖPNV-Konzept und auch um  
Agri-Photovoltaik.

Pfarrerin i.R. Gisela Grundmann nahm in ihrem Geistlichen Wort  
Bezug auf das „Bebauen und Bewahren“ im Schöpfungsbericht.  
Eine gute Welt wurde uns anvertraut, insbesondere Christen seien  
gefordert, Verantwortung zu übernehmen!

Heiko Kieweg, Leitungsteammitglied der Gruppe und Vorstand  
des Kreisbauernverbandes, zog ein positives Resümee der Ver-  
anstaltung und dankte den Akteuren.

Dr. Horst Friedrich Kiepe und Michael Bergmann

## Regionalgruppe Rheinland (Süd)

### Treffen am Rhein zum „Gänse-Essen“

Zum traditionellen „Gänse-Essen“ trafen sich am 17. November  
über zwanzig Mitglieder und Freunde der Regionalgruppe Rhein-  
land (Süd) im „Hotel Löwen“ in Bad Godesberg. Das Vorstands-  
mitglied Horst Friedrich Kiepe war aus Westfalen angereist, um  
Freundinnen und Freunde über aktuelle Vereinsaktivitäten zu in-  
formieren. Es war ein unterhaltsamer Abend, in dem die Gemein-  
schaft gepflegt und auch Gäste mit den Besonderheiten unserer  
„INITIATIVE WIRTSCHAFT“ bekannt gemacht wurden.

Die Mitglieder Nadine Wünn, Renate Nöthen und Thomas Metz-  
ner hatten das Treffen gut vorbereitet. Im Frühjahr des nächsten  
Jahres soll die nächste Fach-Tagung angeboten werden.



## Regionalgruppe Rheinland (Nord)

Evangelisch in Kaarst in Kooperation mit INITIATIVE WIRTSCHAFT  
Kirche – Klima – Wirtschaft

Dieser Dreiklang klingt auf den ersten Blick – ja wie? Plausibel? Ungewohnt? Ungewöhnlich? Interessant? Spannend? Überflüssig?

Letzteres auf jeden Fall nicht – so das Plädoyer von drei Gemeindegliedern in der Evangelischen Kirche in Kaarst. Und so entstand eine Idee für eine Initiative in der Gemeinde in Kooperation mit der INITIATIVE WIRTSCHAFT (IW). Ausgangspunkt waren bestehende Kontakte zwischen den drei Gemeindegliedern Christina Guth, Harry Flint und Carl-Dietrich Sander – letzterer für die IW. Alle drei sind auch im Podcast-Format der Gemeinde vertreten (<https://evangelisch-in-kaarst.de/podcast/>).

Die Grundgedanken bei einem ersten Austausch: „Gemeinde ist Begegnung“ so Christina Guth. Aber: Es gibt zu wenig Berührungspunkte zwischen der Gemeinde und ihren in der Wirtschaft tätigen Gemeindegliedern. Warum ist das so? Dafür mag es viele Gründe geben wie z.B. Zeit auf der Seite „der Wirtschaft“, mangelnder Zugang zu „der Wirtschaft“ auf Seiten der in der Gemeinde Tätigen? Wie auch immer: Wenn ein Defizit erkannt ist, steht die Frage nach einer passenden Initiative direkt im Raum.

Aus Gemeindesicht ist dabei ein weiterer Aspekt zu bedenken: Die Gruppe der in der Wirtschaft tätigen Gemeindeglieder dürfte auch unter Kirchensteuer-Aspekten eine „interessante“ Gruppe sein. In der Evangelischen Kirche im Rheinland (EKiR) macht die Gruppe der Gemeindeglieder mit einem zu versteuernden Einkommen von € 50.000 und mehr zwar nur 4 % der Gemeindeglieder aus; diese Gruppe trägt aber 48% zum gesamten Kirchensteueraufkommen bei (Finanzbericht 2022 der EKiR für die Landessynode). Auch wenn das für manche nur ein rein wirtschaftlicher Aspekt sein sollte: Wenn drei Menschen aus der Wirtschaft zusammensitzen, kommen solche Aspekte „natürlich“ auf den Tisch. Und auch für die Gemeinden wird das in den kommenden Jahren nicht unwichtig sein.

Also war die Schlussfolgerung klar: Wir möchten mehr Berührungspunkte zwischen Kirche und Wirtschaft schaffen mit einer Initiative im Rahmen der Gemeinde. Als inhaltlichen Ansatzpunkt für eine erste Ansprache haben wir dann das Thema „Klima“ gewählt. Denn es geht uns nun wirklich alle an! So entstand die Überschrift „Kirche – Klima – Wirtschaft“. Sehr deutlich ist aber auch: Der gewünschte vermehrte Austausch soll sich nicht auf das Thema Klima beschränken.

Pfarrer\*innen Team (die Gemeinde hat drei Vollzeitstellen, die mit vier Pfarrer\*innen besetzt sind) und Presbyterium gaben für die Idee grünes Licht.

In einer ersten Auftaktveranstaltung am 3.11.2022 diskutierten neun engagierte Gemeindeglieder die Idee, sammelten die betreffenden Themen und leiteten aus diesen schließlich vier Thesen ab:

- Wirtschaft macht Kirche grün
- Kirche gibt Wirtschaft Werte
- Ohne Kirche keine Wirtschaft – ohne Wirtschaft keine Kirche
- Wirtschaft in Kirche leben! Wie?

Diese Thesen werden Diskussionsgrundlage für eine zweite Auftaktveranstaltung im größeren Kreis am 18. Januar 2023 sein. Dann wird gemeinsam überlegt werden, welche konkreten weiteren Schritte sich die in der Wirtschaft tätigen Gemeindeglieder wünschen und wie sie sich dabei einbringen möchten.

Vielleicht ist diese Idee auch ein Impuls für andere Mitglieder, in ihrer Kirchengemeinde einmal das Thema „Kirche und Wirtschaft“ ins Gespräch zu bringen? Wir werden hier auch weiterhin über diese Initiative für Wirtschaft und Kirche berichten.

Carl-Dietrich Sander  
Regionalsprecher, Rheinland (Nord)



## Unternehmer zwischen Ost und West

Unternehmer-Portrait über Stefan Trieb's von Ute Frieling-Huchzermeyer



Stefan Trieb's, Foto: Ute Frieling-Huchzermeyer

**Stefan Trieb's ist Geschäftsführer einer großen LPG-Nachfolgegesellschaft in Ostsachsen. Seine komplette Ausbildung bis zum Diplom-Agraringenieur hat er zur Wendezeit in Westdeutschland absolviert. Eindrücke und Erfahrungen, die den Oberlausitzer noch heute prägen.**

Ein Foto vor dem Herrenhaus der Betriebsanlage möchte Stefan Trieb's nicht — lieber im Grünen am Teich.

Der 53-jährige ist Geschäftsführer einer LPG-Nachfolgegesellschaft in Ostsachsen mit mehreren landwirtschaftlichen und gewerblichen Tochterunternehmen. Dazu gehören drei Agrar-gesellschaften, von denen er eine ebenfalls als Geschäftsführer leitet. Seinen erfolgreichen Werdegang als engagierter Unternehmer verdankt er nach eigenen Worten „der Gnade der späten Geburt.“

### Erste Pläne

Stefan Trieb's Vater hatte hier in der Oberlausitz zu DDR-Zeiten die Besitztümer der Katholischen Kirche verwaltet — unter erschwerten Bedingungen und mit finanzieller Unterstützung westlicher Bistümer. Nach einer Lehre in der örtlichen LPG (Kirchenbetriebe durften nicht ausbilden) hatte Stefan Trieb's die Technikerschule geplant mit dem Berufsziel „Halbleiter“ in der LPG zu werden, erzählt er augenzwinkernd. Dann kam die Wende.

### In den Westen

Der 20-jährige entschied sich in den Umbruchzeiten die Familienkontakte im Westen zu nutzen. 600 km von zu Hause entfernt absolvierte er im westfälischen Soest Landwirtschaftsschule, Höhere Landbauschule und danach das Landwirtschaftsstudium und lernte in diesen Jahren eine neue Gesellschaftsordnung, Agrarstruktur und Wirtschaftsweise kennen. „Ich war willkommen,“ blickt Stefan Trieb's auf diese Zeit zurück, „eingebunden wie ein Hofnachfolger.“ Er war in der katholischen Landjugend aktiv, absolvierte den Grundkurs zur Persönlichkeitsentwicklung an der Landvolks-



Tankstelle und Pkw-Waschanlage im Gewerbepark, ©Felix Haase

hochschule Hardehausen und nahm ein dreimonatiges Auslandsstipendium in Irland war. „Fachlich und persönlich habe ich damals versucht, alles aufzusaugen.“

### Zurück nach Ostsachsen

Mit dem Diplom in der Tasche stieg er 1995 als Volontär in die LPG-Nachfolgeorganisation ein und wurde drei Jahre später Nachfolger vom Geschäftsführer eines der drei landwirtschaftlichen Tochterunternehmen. Über die Treuhand konnte Stefan Trieb's für die GmbH zeitgleich zusätzliche Flächen erwerben, „als noch Käufer gesucht wurden...“ Heute ist er Geschäftsführer und Teil-eigentümer der „Saritscher-Agrar GmbH“, einem 1200 ha großen Marktfruchtbetrieb und Tochter der Muttergesellschaft, in der er ebenfalls einer von zwei Geschäftsführern ist.

Fast 130 Kommanditisten sind in der Muttergesellschaft vertreten. 160 Verpächter hat die Saritscher-Agrar GmbH. „Wir schleppen hier einen juristischen Rucksack mit,“ gibt der Landwirt zu den komplizierten ostdeutschen Gesellschaftsstrukturen zu bedenken. Und auch sonst sieht der Oberlausitzer Unterschiede im Unternehmertum zwischen ostdeutschen Gesellschaftsbetrieben und den westdeutschen Familienbetrieben, die aus seiner Sicht auch zu Verständnisschwierigkeiten führen.

### Unternehmertum in Ost und West

Produktion und Wirtschaftlichkeit seien in ostdeutschen Gesellschaftsbetrieben alleiniger Maßstab, während die emotionale Verbundenheit zum Hof in westlichen Familienbetrieb eine starke Triebfeder sei. „Beide Ansätze sind erfolgreich, hier wie da“, betont er. Allerdings redeten Unternehmer aus den alten und neuen Bundesländern dadurch oftmals aneinander vorbei: Hier Produktionstechnik und nackte Wirtschaftlichkeit, dort der Familienbetrieb mit Blick auf sein Gesamtvermögen. Stefan Trieb's: „Da ist ein indirekter Wettbewerb, wodurch viel vergeben wird.“

So vermisst er auch im berufsständischen Verband oft den befruchtenden Austausch.

Die besondere Leistung ostdeutscher Unternehmer ist der Neuaufbau der Betriebe. „Wir sind hier zweimal bei null angefangen – nach dem Krieg und nach der Wende“, gibt der Oberlausitzer zu bedenken. Und während in den traditionellen Familienbetrieben die Verbundenheit zum Eigentum auch in eine Identitätskrise führen kann, wenn zum Beispiel der Betrieb keine wirtschaftliche Zukunft hat oder in andere Hände geht, erleichtern die ostdeutschen Verhältnisse den Unternehmern das Loslassen. „Hier wird man Privatier und es folgt der nächste.“

### Die Weichen gestellt

Stefan Trieb's hat die Weichen für die Zukunft weitgehend gestellt. In den mitverantworteten Gesellschaften fanden in den letzten Jahren konsequente Rationalisierungen statt. So rückten die drei Agrargesellschaften in der Bewirtschaftung der Flächen näher zusammen, um teure Technik besser auszulasten. 3000 ha werden heute unter anderem mit einem Düngerstreuer, zwei Spritzen und einem Häcksler bewirtschaftet.

Zukunftsgerichtet erfolgte die strategische Umnutzung aller Immobilien, die nicht mehr landwirtschaftlich genutzt werden. So ist aus dem ehemaligen LPG Stützpunkt ein umfangreiches Gewerbegebiet entstanden mit Mietobjekten für Gewerbetreibende. Neben einem großen Getreidelager mit Saatgutaufbereitung gibt es verschiedene Werkstätten, eine Tankstelle und Waschanlage und auch einen Garten- und Lebensmittelmarkt.

Früher war die Landwirtschaft hier ein großer Arbeitgeber. Stefan Trieb's: „Heute wollen wir hier Infrastruktur und Arbeitsplätze für unsere Dörfer bieten.“

### „Eine Anfahrt, viele Möglichkeiten“

Aus der dünn besiedelten Oberlausitz ziehen sich große Firmen zurück. „Hier baut keiner eine Tankstelle und die Edeka fängt erst bei einem Einzugsgebiet von 10.000 Kunden an.“ Diesen Gegebenheiten trägt der Gewerbepark Rechnung. Das Angebot richtet sich an eine knapp halb so große Kundschaft aus einem Umkreis von 5 km sowie an Durchfahrkunden. Pendler benötigen regionale Vermarktungszentren jenseits einer bäuerlichen Direktvermarktung, begründet Stefan Trieb's das Motto des Gewerbeparks: „Eine Anfahrt – viele Möglichkeiten“. Das Geschäft läuft im Wesentlichen über Standardprodukte, aber auch regionale Spezialitäten werden angeboten. „Wir wollen den Leuten in der Region eine Chance geben.“ Nicht zu vergessen ein dörflicher Tauschhandel über die Pinnwand, „der schlägt jede Inflation...“

### Wünsche und Zukunftspläne

Die Wirtschaftlichkeit des Gewerbebestandes beurteilt Stefan Trieb's pragmatisch. Ziel ist, die Personalkosten und Investitionen aus eigener Kraft zu tragen und Mieteinnahmen für die Mutter-

gesellschaft zu generieren.

Für die Zukunft hat der Unternehmer nicht nur konkrete Pläne, sondern auch ein politisches Anliegen. So soll durch die Gesellschaften demnächst günstig Wärme und Strom für die Region geliefert werden. Politisch fordert er eine Reduzierung der Abgabenlast für Beschäftigte in strukturschwachen Regionen. Bürgerbeteiligungen für Solar- oder Windparks zum Beispiel lassen sich in benachteiligten Gebieten nicht realisieren. „Hier muss mehr netto vom brutto bleiben, um die Region am Laufen zu halten.“

### Neue Chancen

Die Entwicklung zum Home-Office im Berufsleben eröffnet der dünn besiedelten Region aber auch neue Chancen. Schon heute beobachtet Stefan Trieb's das anhand Angestellter von Porsche im 180 km entfernten Leipzig. „Die Leute mit ländlichen Wurzeln, die kehren zurück.“

Ute Frieling-Huchzermeyer



Der Lebensmittelmarkt mit umfassendem Sortiment, ©Felix Haase



Getreidelager mit Trocknung und Saatgutaufbereitung, ©Felix Haase

## Erntedank in Jänkendorf (Sachsen-Ost)



Erntedankfest



Erntedankfest



Erntedankfest Pfarrer i.R. Helmut-Andreas Spengler



Erntedankfest

Wir konnten in Jänkendorf bei schönem Herbstwetter einen gelungenen Erntedank-Gottesdienst bei uns in der Bauhofhalle feiern und anschließend den 20. Erntemarkt begehen.

Nach 2 Jahren Corona bedingter Pause entschlossen sich die Organisatoren auch den Gottesdienst in der Bauhofhalle zu halten, was ein voller Erfolg war. Unser Pfarrer i.R. Helmut-Andreas Spengler erinnerte in seiner eindrucksvollen Predigt an den Sinn des Erntedankes und an den Überfluss, den wir trotz aller Tagesprobleme genießen dürfen. Unser Posaunenchor umrahmte den Gottesdienst mit schöner Musik. Unsere Spenden und Gaben gehen wie jedes Jahr an eine Diakonie Sozialstation in Rumänien.

Nach dem Gottesdienst konnten die Besucher die Erntegaben einsehen und auch die Früchte der Arbeit der Bauern kosten. Es gab Pellkartoffeln mit Quark der Agrar GmbH Jänkendorf und die Agrar e.G See stellte einige ihrer Lavendelprodukte vor, die auch zu kaufen waren. Ebenso der Honig aus eigener Imkerei. Die Landfrauen strickten fleißig und viele Kinder konnten dieses alte Handwerk zum ersten Mal bewundern. Das Kuchenbuffet der Land-

frauen war mit allen Sorten und Torten bereichert.

Als Wettbewerb wurde dieses Jahr eine Likörverkostung ausgelobt, an der sich viele Bürger beteiligten. Insgesamt wurden 12 Liköre aus heimischen Früchten angeboten.

Im Freigelände wurde frischer Fisch aus den Teichen der Region angeboten. Die Landwirte stellten ihre neusten Traktoren vor, die Feuerwehr bot Fahrten für die Kinder an und auch der Radsportverein hatte einen Parkour für die Kinder aufgebaut.

Bei Grillwurst und einem guten Bier konnte der Tag wirklich dankbar begangen werden.

Auch ich möchte meinen Dank an alle fleißigen Organisatoren und Helfer richten. War es doch wieder ein Erntedankfest, das zeigte, wie unser Leben auf den Dörfern organisiert wird.

Wie prägte doch unser neuer Landrat Dr. Stephan Meyer den Anspruch: „weil wir hier leben wollen“.

Roland Jäkel  
Regionalsprecher Sachsen (Ost)

## Verabschiedung Pfarrer Spengler

Grußwort zum „Rentenanfangs-Gottesdienst“ für Helmut-Andreas Spengler



Roland Jäkel verabschiedet Pfarrer Helmut-Andreas Spengler

**Am Sonntag, den 4. September 2022 wurde unser Mitglied und Pfarrer Helmut-Andreas Spengler in der Laurentiuskirche in Jänkendorf feierlich in den Ruhestand verabschiedet.**

Der Superintendent Dr. Koppehl hielt dazu die Predigt. Ich durfte in Abwesenheit des Bürgermeisters als sein Stellvertreter, das Grußwort der Gemeindeverwaltung und des Gemeinderates überbringen.

Im Anschluss an den Gottesdienst gab es Kaffee und Kuchen im Zelt, was im Pfarrgarten aufgebaut war. Der Gemeindekirchenrat, Vertreter des Pfarrkonvents und seine 6 Kinder mit Ehefrauen und Männern, sowie den Enkelkindern, gaben Grußworte, Dankesworte und ein kleines Programm für den nun pensionierten Pfarrer, Vater, Großvater und Ehemann. Seine liebe Frau Iris, die immer an seiner Seite und oft im Hintergrund für die Familie und das Pfarramt tätig war und weiter ist, wurde ebenfalls mit Dank und kleinen Präsenten bedacht.

*Lieber Helmut-Andreas, ich freue mich, dass ich heute als Gemeinderat und stellv. Bürgermeister das Grußwort zu deiner Verabschiedung in den Ruhestand verlesen darf. Es sind nun gut 30 Jahre her, dass du mit deiner Familie auch Einwohner von Waldhufen-Jänkendorf bist. Daher war und ist eine Zusammenarbeit mit dem Bürgermeister und dem Gemeinderat vorprogrammiert gewesen. Wir mussten uns zueinander finden, d. h. die Kommune mit ihrer Verwaltung und der Pfarrer mit dem Gemeindekirchenrat. Dass es da Anfangs auch Berührungsängste und Stolperstellen gab, liegt, glaube ich, in der Natur der Sache. Aber wir haben zueinander gefunden und eine fruchtbare Zusammenarbeit hat sich entwickelt. Für mich besonders beeindruckend ist dein beruflicher Werdegang – vom Dipl. Ing. für Elektronik zum Pfarrer. Das erinnert uns doch an die Bibel, wie Jesus am See Genezareth die ersten Jünger zu sich rief. Da wurden aus Fischern „Menschenfischer“, und dein Weg zum Pfarrberuf gleicht diesem sehr.*

*Nachdem du als Vertretung in Nieder Seifersdorf angefangen hast, kam dann der Dienst in Jänkendorf / Ullersdorf und Diehsa dazu. Du hast mit deiner lieben Frau und den Ältesten viel erreichen kön-*

*nen, z. B. in der Arbeit mit der Jugend. Du hast den Konfirmandenunterricht aufgebaut und später auch gemeinsam mit Vierkirchen dafür gesorgt, dass die Konfirmandinnen und Konfirmanden viel erleben durften.*

*Mit den Ältesten der Gemeinde Diehsa konnte viel an der Fahrradkirche gemacht werden. Du hast die Aktion „Lasst die Kirche im Dorf“ mit ins Leben gerufen. Du musstest so mache Reparatur an unseren drei Kirchen und Friedhöfen organisieren. Der lebendige Adventskalender in Jänkendorf war viele Jahre eine echte Bereicherung in der Adventszeit. Unter deiner Leitung wurden Sommerfeste und Konzerte in den Kirchen und Pfarrgärten organisiert, von denen das ganze Dorf und darüber hinaus, Kultur und geistiges Leben erfahren durften. Du warst der Organisator des „Bücherhäusls“ in Jänkendorf, am Pfarrhaus, was, soweit ich das einschätzen kann, gut angenommen wird. Hervorheben will ich auch die gute Zusammenarbeit mit Pfarrer Fünfstück in Vierkirchen. Vieles geschah und geschieht im Verborgenen, aber alle hatten oder haben den Nutzen davon. So entwickelte sich über die Jahre eine enge Zusammenarbeit zwischen den Kirchengemeinden und den Kommunen. Zwanzig Jahre Erntemarkt zum Erntedankfest, deine Mitarbeit im Förderkreis „Kinderschloss Waldhufen“ und auch unser Gedankenaustausch zwischen den Gemeindekirchenräten und den Gemeinderäten beim sog. Bürgermeister-Pfaffenschmaus ist Ausdruck dieser kontinuierlichen Zusammenarbeit. Neben deinen vielen dienstlichen Verpflichtungen nimmst du seit vielen Jahren ein Kreistagsmandat für die CDU wahr und bringst dich da voll mit ein. Es ist mir auch eine Herzenssache, dir für deine Mitgliedschaft und Mitarbeit in der INITIATIVE – Christen in Verantwortung – zu danken.*

*Du warst auch immer für unkonventionelle Lösungen zu haben. Wenn eben wegen der Corona-Pandemie kein Heiligabend-Gottesdienst in der Kirche stattfinden konnte, dann weichst du auch mal in eine Werkhalle aus. Auch das war ein würdiger Heiligabend. Lieber Helmut-Andreas, für das alles und für alles, was ich noch nicht erwähnt habe, danke ich im Namen des Bürgermeisters und des Gemeinderates recht herzlich. Wir wünschen dir für deinen wohlverdienten Ruhestand Gesundheit und Gottes Segen.*

Jänkendorf, 04.09.2022

Roland Jäkel  
Stellv. Bürgermeister Waldhufen  
Regionalsprecher Sachsen (Ost)

## Herzlich willkommen

Neue Mitglieder ab 01.08.2022



Neue Mitglieder - Foto auf der Jahrestagung 2022 in Berlin / Foto: Christian Flakowski

- **Walter Taentzler**  
Landwirt  
Hecklingen, (Sachsen-Anhalt)
- **David McAllister**  
Politiker  
Geestland, (NdSa Elbe-Weser)
- **Nicole Meyer, Fintel**  
Kaufrau für Grundstücks- und Wohnungswirtschaft  
(NdSa Elbe-Weser)
- **Richard Sterner**  
Manager Verwaltung Historische Liegenschaften  
Brasov, (Rumänien)
- **Carola Balke**  
Vertriebsleiterin  
Osnabrück, (NdSa-OS)
- **Sandor Boóz**  
Fenster- und Türen  
Pécs, (Ungarn)
- **Maria Boóz**  
Reisebüro  
Pécs, (Ungarn)
- **Marin Jadric**  
Rentner  
Seget Donji, (Ungarn)
- **Zsolt Dolinka**  
Dolmetscher  
Martonvásöv, (Ungarn)
- **Gyola Pintér**  
ref. Pfarrer  
Kunszentmiklós, (Ungarn)
- **Robert Riffer-Frank**  
Bankkaufmann  
Alsfeld, (Kurahessen-Waldeck)
- **Markus Jeß**  
Geschäftsführer  
Bad Honnef (Rheinland Süd)
- **Renate Nöthen**  
Medizinische Fachangestellte  
Wachtberg, (Rheinland Süd)
- **Dieter Backer**  
Geschäftsführer  
Leer (NordWest/Ostfriesland)

## Kontakte

**XING-Gruppe der INITIATIVE WIRTSCHAFT wechselt zu LinkedIn**

Unsere XING-Gruppe bietet eine Plattform für Informationen über die Aktivitäten der INITIATIVE WIRTSCHAFT. Sie ist außerdem eine Plattform für den Austausch über Themen der Unternehmensführung aus christlicher und unternehmerischer Sicht. Darüber hinaus berichten Mitglieder über besondere Aktivitäten in ihren Gemeinden. Derzeit hat die Gruppe 139 Mitglieder. In den letzten fünf Jahren wurden 447 Beiträge in der Gruppe veröffentlicht. 78 Mal haben Mitglieder Beiträge anderer Mitglieder kommentiert. Es ist also durchaus „Leben in der Bude“.

Die Plattform XING allerdings stellt zum 13.01.2023 das Format „Gruppen“ komplett ein. Damit entfällt für unsere Mitglieder und für Interessierte an der INITIATIVE WIRTSCHAFT diese Austauschmöglichkeit.

Als Alternative bietet sich die Konkurrenzplattform LinkedIn an. Diese hat in den letzten beiden Jahren in Deutschland stark an Bedeutung gewonnen. Daher werden wir umziehen. Unsere neue Gruppe finden Sie dort unter <https://www.linkedin.com/groups/9244450/>



Bis Ende 2022 werden wir beide Gruppen parallel fahren. Ab dem Neujahrstag 2023 wird es dann heißen: Ab jetzt geht unser Austausch auf LinkedIn weiter. Wenn Sie bereits auf LinkedIn mit einem Profil vertreten sind: Bitte treten Sie der Gruppe bei. Wenn Sie bisher „nur“ auf XING unterwegs sind: Überlegen Sie doch, ob Sie nicht auf LinkedIn ein kostenloses Profil anlegen und Mitglied unserer Gruppe dort werden. Wir freuen uns auf Sie und den Austausch mit Ihnen auch in diesem Format.

Carl-Dietrich Sander  
Regionalsprecher, Rheinland (Nord)

## Willkommen an Bord!



**Nadine Wünn - neue Sprecherin in der Regionalgruppe Rheinland (Süd) -**

Michael Müller hat die Aufgabe der Sprecherfunktion an Frau Nadine Wünn weitergegeben.

Frau Wünn (Jahrgang 1985) lebt mit Ihrer Familie (Partner und Tochter) im „Wachtberger Ländchen“ im Ortsteil Villip. Sie ist seit etwa einem Jahr Mitglied in unserer „INITIATIVE Wirtschaft“. Seit 2020 ist sie als selbständige Immobilienmaklerin für CS IMMOBILIEN, Troisdorf, beruflich aktiv. Zuvor war sie zehn Jahre als Projektmanagerin im Bereich Event Management für diverse DAX – und Großkonzerne verantwortlich tätig. Michael Müller wird an dieser Stelle herzlich für seine Mitwirkung gedankt!



**Christoph Kunzmann - neuer Sprecher in der Regionalgruppe Ruhrregion**

Christoph Kunzmann aus Bochum wird neuer Regionalsprecher für die Ruhrregion. Herr Kunzmann wird sich im nächsten Mitglieder magazin vorstellen.

Wir freuen uns über die Zusammenarbeit mit Frau Wünn und Herrn Kunzmann.

Dr. Horst Friedrich Kiepe  
Vorstand Mitglieder und Regionen

# Mehrgenerationenhaus

**Zum Schwerpunktthema „Wohnen im Alter“ haben wir einen sehr interessanten Artikel auf XING entdeckt. Im Interview mit Anika Gottschalk erzählt Henning Scherf (ehemaliger Ministerpräsident und Bürgermeister von Bremen) mit Ehrlichkeit und Humor über seine 33 Jahre im Mehrgenerationenhaus.**

Nachdem die Kinder flügge geworden sind, haben Scherf und seine Frau Gedanken über eine andere Lebensform gemacht. Diese andere Lebensform sollte sich im Rahmen eines ganz besonderen Wohnprojekts entwickeln. Die Planungsphase dauerte vier Jahre und zum Schluss sind drei Paare und vier Alleinstehende in ein mit Liebe umgebautes Haus in Bremen eingezogen. Das Haus ist fast komplett barrierefrei, es hat eine Gästewohnung, und jeder hat seine eigene Küche. Gemeinschaftlich benutzen die Bewohner die neu eingerichtete Werkstatt und den großen Garten. Die Gruppe hat damals einen Kredit aufgenommen, der inzwischen abbezahlt ist. Kosten für das Heizen und das Leben trägt jeder selbst und wenn Anschaffungen oder Reparaturen anstehen, werden diese aus den Umlagen bezahlt. In dem Interview erzählt Henning Scherf über den Alltag im Haus, mal gemeinsam frühstücken, mal nicht, gemeinsam Sport oder Gartenarbeit machen, Gastgeber für Freunde außerhalb sein, zusammen die Einkäufe organisieren und Kulturangebote wahrnehmen, und, und, und.

Die Kerngruppe mit 6 Menschen bleibt unverändert und wenn ein Platz frei wird, stehen einige Interessenten schon auf der Warteliste. Dann wird diskutiert, wer dazukommen könnte und darüber einstimmig entschieden.

Henning Scherf gibt im Interview noch ein paar Einblicke ins gemeinschaftliche Zusammenleben und auch ein paar hilfreiche Ratschläge, wie man selbst ein ähnliches Projekt in Angriff nehmen könnte. Es gibt in Deutschland inzwischen tausende solche Projekte. Zum Schluss des Interviews sagt Herr Scherf, er glaube, wer sich auf so etwas einlasse, käme im Alter besser klar. Da könnte, meiner Meinung nach, was Wahres dran sein.

Eine sehr interessante Lektüre!

Den ganzen Artikel können Sie hier auf XING lesen:  
<https://www.xing.com/news/articles/henning-scherf-uber-33-jahre-leben-im-mehrgenerationenhaus-ich-habe-erfahrungen-ge->



macht-die-unter-die-haut-gehen-4228252

Es gibt viele weitere Interviews und Zeitungsartikel über das Leben im Alter aus Sicht von Henning Scherf.



Oder ganz einfach auf YouTube einen Fernsehbericht mit Henning Scherf anschauen  
<https://www.youtube.com/watch?v=KTdFZKlyr18>

**Zusammenfassung von  
Helen Swetlik**

**Hinweis der Redaktion:**

Bitte lesen Sie auch hierzu auf Seite 35  
Steuer & Recht über das Wohneigentum und  
dessen Veräußerung an die Kinder im Alter!

Buchtipps



**Grau ist bunt:  
Was im Alter möglich ist“**

Henning Scherf

## Steuertipps



### Ausgangslage

Die Eltern leben im eigenen Zweifamilienhaus, das sie allein bewohnen. Sie haben eine Tochter, die mittlerweile ausgezogen ist. Die Eltern möchten sich wohnflächenmäßig verkleinern und nur noch die kleinere Wohnung des Hauses selbst nutzen. Das Eigentum des Wohnhauses möchten sie auf ihre Tochter übertragen. An den Kosten für Modernisierungen und Renovierungen möchten sie sich nicht mehr beteiligen. Der Grundstückswert soll 600.000 € betragen.

**Fall 1:** Die Eltern schenken das Zweifamilienhaus der Tochter.

**Folge:** Das Eigentum geht auf die Tochter über. Es fällt Schenkungssteuer in Höhe von 22.000 € an (11 % von 200.000 €), da der Freibetrag von 400.000 € insoweit überschritten wurde.

**Fall 2:** Die Eltern schenken das Zweifamilienhaus der Tochter mit der Auflage, dass ihnen gleichzeitig ein Nießbrauch (Nutzungsrecht) an der von ihnen bewohnten (kleineren) Wohnung eingeräumt wird.

**Folge:** Die Tochter wird - wie im Fall 1 - alleinige Eigentümerin des Hauses. Die Eltern dürfen jedoch mietfrei in der Wohnung bis an ihr Lebensende wohnen. Sie dürfen ihre Wohnung - anders als bei einem Wohnrecht - auch an Dritte vermieten. Mit ihren Mieteinnahmen können sie dann zum Beispiel einen geeigneten Altersruhesitz mitfinanzieren. Falls der „Kapitalwert“ des Nießbrauchs den Wert von 200.000 € erreicht, fällt keine Schenkungssteuer an, da sich die Höhe der Schenkung vermindert.

(600.000 € - 200.000 € = 400.000 €).

Der Kapitalwert des Nießbrauchs errechnet sich aus dem steuerlichen Wert der Wohnung und dem Alter der Eltern im Zeitpunkt der Einräumung des Nießbrauches.

**Fall 3:** Die Eltern veräußern das Zweifamilienhaus an die Tochter und stunden ihr den Kaufpreis (Kreditgewährung der Eltern).

**Folge:** Auch hier wird die Tochter Alleineigentümerin. Wenn die Eltern länger als 10 Jahre Eigentümer des Gebäudes waren, fallen weder Einkommensteuer noch Schenkungssteuer an.

Die Eltern erhalten kein Nießbrauchrecht wie im Fall 2, sondern Geldzahlungen (Zins- und Tilgungsleistungen) von der Tochter. Die Eltern schließen in unserem Beispiel gleichzeitig einen Mietvertrag mit der Tochter für die von ihnen genutzte Wohnung und zahlen Miete. Die Tochter hat diese Mieteinkünfte zu versteuern. Sie kann im Gegenzug (neue) Abschreibungen für ihren „Immobilienwerb“ steuerlich ansetzen und die Betriebs- und Erhaltungsaufwendungen aber auch die Zinszahlungen an die Eltern als Werbungskosten steuerlich geltend machen. Das wirkt sich in der Regel steuerlich günstig für sie aus. Inwieweit die Eltern im Gegenzug die von der Tochter erhaltenen Zinsen als Kapitaleinkünfte voll versteuern müssen oder diese nur mit 25 % Kapitaleinkünfte zu belegen sind, hängt vom Einzelfall ab. Ein Anhaltspunkt kann sein, ob der Darlehensvertrag zwischen den Eltern und der Tochter wie unter fremden Dritten abgeschlossen wurde. Hierzu gehört zum Beispiel auch die Eintragung einer Grundschuld auf dem Grundstück zu Gunsten der Eltern.

### Ergebnis

Die Gestaltungsmöglichkeiten, die hier nur sehr allgemein aufgezeigt werden konnten, sind vielfältig und führen zu unterschiedlichen Konsequenzen. Steuerliche Aspekte sollten dabei beachtet werden. Sie sollten aber nicht im Vordergrund stehen.

Thomas Metzner, Vorstand Finanzen

# Pressestimmen

## Ökologie, Ökonomie und Soziales

### Unternehmer-Begegnung zum Thema „Ressourcen schonen – Kosten senken“

Korbach – „Ressourcen schonen – Kosten senken“: Zu diesem Thema tauschten sich gut 40 Unternehmerinnen und Unternehmer sowie Führungskräfte aus Wirtschaft und Gesellschaft im Hotel Touric aus. Die Regionalgruppe Kurhessen-Waldeck des „Vereins für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft“ hatte dazu eingeladen. Der Sprecher der Regionalgruppe, Michael Bergmann aus Immighausen, begrüßte die Teilnehmer zusammen mit der Gastgeberin, der Waldecker Bank, die bereits auch schon im Vorjahr eine Veranstaltung dieses Vereins unterstützte. In seinem Grußwort betonte der Vorstandsvorsitzende Carsten Hohmann, dass die Beachtung der Nachhaltigkeit ein wesentlicher Bestandteil des Geschäftsmodells in seinem Hause sei.

Dr. Horst Kiepe, gebürtiger Mühlhäger, stellte die Ziele des Vereins vor. „Mitglieder sind Christen, die zu ihrer Verantwortung stehen“: sie können untereinander ein Netzwerk des Vertrauens bilden und sich gegenseitig unterstützen. Als Hauptreferent war Dr. Peter Jahns, der Leiter



Die Akteure des Treffens: (von links) Dr. Peter Jahns, Heiko Kieweg, Dr. Horst Friedrich Kiepe, Mario Frese, Carsten Hohmann, Michael Bergmann, Gisela Grundmann und Tim Oberlies.

FOTOS: INITIATIVE WIRTSCHAFT

der Effizienz-Agentur Nordrhein-Westfalen aus Duisburg angereist. Im unternehmerischen Sinn definierte er Nachhaltigkeit als „Dreiklang“, wobei die drei Kategorien Ökologie, Ökonomie und Soziales bei diesem Modell die Säulen der Nachhaltigkeit sind. Beispielhaft legte er dar, wie sich durch Ressourcen-

schonung und ökonomische Ziele zusammenführen lassen. So könnten beispielsweise durch Materialeinsparung (Rohstoffe, Wasser, Energie...) und die Vermeidung von Abfällen durch wiederverwendbare Gebrauchsgegenstände, Kosten gesenkt werden.

Mario Frese, Landwirt aus Homberg-Ma...

der Wirtschaftlichkeit, geringere Kohlendioxid-Emissionen bringen dem Unternehmen nach Auskunft eines Unternehmensberaters höhere Gewinnbeiträge, entsprechende Maßnahmen lohnen sich also, fasste Frese zusammen.

Tim Oberlies, Geschäftsführer des Vereins „Klimaneutrales Waldeck-Frankenberg“ zog eine positive Bilanz der bisherigen Aktivitäten. Er berichtet von Leuchtturmprojekten in verschiedenen Gemeinden des Kreises. So geht es unter anderem um Abwärmenutzung und ein Nahwärme-Konzept, um Photovoltaik-Integration, um ein ÖPNV-Konzept und auch um Agri-Photovoltaik.

Gisela Grundmann, Pfarrerin i. R., nahm in ihrem Geistlichen Wort Bezug auf das „Bebauen und Bewahren“ im Schöpfungsbericht. Eine gute Welt wurde uns anvertraut, insbesondere Christen seien gefordert, Verantwortung für sie zu übernehmen. Heiko Kieweg, Leitungsteammitglied der Gruppe und Vorstand des Kreisbauernverbandes, zog ein positives Resümee der Veranstaltung und dankte den Teilnehmern. „red

### IDU - Vorsprung durch Information

#### Jahrestagung vom 7. bis 9. Oktober mit viel Programm

IDU-Mitglied Ralf Swetlik leitet 150-Mitglieder-Wirtschaftsverband



Der Vorsitzende des IDU, Ralf Swetlik, wird die Jahrestagung leiten. Er wird über die aktuelle Lage der Wirtschaft und die Möglichkeiten der Digitalisierung berichten. Zudem wird über die Zusammenarbeit mit den Politikern und den Medien diskutiert.

**IN INITIATIVE WIRTSCHAFT**

Die Jahrestagung der Initiative Wirtschaft findet vom 7. bis 9. Oktober in Berlin statt. Das Programm umfasst Vorträge, Workshops und eine Podiumsdiskussion. Die Teilnehmer werden über die neuesten Entwicklungen in der Wirtschaft informiert und die Möglichkeit erhalten, sich mit Experten auszutauschen.

**TEPE SYSTEMHALLEN**

Für Gewerbe, Industrie, Kfz, Gärtreiberei und Landwirtschaft

www.tepe-systemhallen.de | Tel 0 25 90 - 93 94 40

4. September 2022 SONNTAGSJOURNAL

## Jahrestagung mit viel Programm

### Thema Leitbilder der Wirtschaft

BRANDBURG/BERLIN Vom 7. bis 9. Oktober führt die Initiative für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft e.V. ihre traditionelle Jahrestagung unter dem Gesamthema „Leitbilder der Wirtschaft in naher Zukunft“ in Berlin durch. Auf der Tagung werden mehrere Vorträge gehalten, und es wird eine Podiumsdiskussion zum Gesamthema durchgeführt.

Am Freitag, 7. Oktober, 13.30 Uhr, wird der Bundesminister für Digitales und Verkehr, Dr. Volker Wissing über das Thema „Mobilität der Zukunft“ referieren. Danach folgt der Bischof der Evangelischen Kirche von Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO), Dr. Christian Stübgen, mit dem Thema „Transformations- und Reformprozesse in der EKBO - auf dem Weg in eine Kirche von morgen“. Die Innovations- und Transformationsberaterin Jule Bosch wird sich im Rahmen eines Statements mit dem Thema „Unternehmens-Wachstum“ befassen. Nach den Referaten gibt es die Möglichkeit, mit den Referenten zu diskutieren.

Im Rahmen des Begrüßungsabends wird der Senator für Wirtschaft, Energie und Betriebe des Landes Berlin, Stephan Schwarz, ein Grußwort halten und ein Statement präsentieren.

Am folgenden Sonntag, 8. Oktober, findet von 11 bis 13.30 Uhr eine Podiumsdiskussion zum Gesamthema statt. Fünf Personen sind daran beteiligt. Beim Festabend (ab 19 Uhr) wird auch der Initiativpreis vergeben.

Am Sonntag, 9. Oktober, 10.30 Uhr, wird die Tagung mit einem Gottesdienst in der St. Marienkirche in Berlin beendet.

Allerdings wird am 6. Oktober noch ein Vorprogramm und am 10. Oktober ein Nachprogramm angeboten. Im Rahmen des Vorprogramms wird eine Führung durch die Zisterzienserkloster-Kirche in Lehmin sowie ein Gespräch über die wirtschaftlichen und diakonischen Aufgaben des Diakonischen Hauses Berlin Teltow Lehmin angeboten. Für das Nachprogramm am 10. Oktober kann man unter zwei Angeboten wählen: Gedenkstätte Seelower Höhen oder das Milchgut Görldorf GmbH in Luckau-Görldorf.

**Anmeldung**

Interessierte melden sich bei Albert Rathjen, Kliefersstraße 5, 27432 Bremervörde (Tel. 04761/6886) und erhalten dann eine Einladung zum Programm.

## Jahrestagung in Berlin Leitbilder der Wirtschaft im Blickpunkt

**Berlin/Bremervörde.** Vom 7. bis 9. Oktober veranstaltet die „Initiative für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft e.V.“ in Berlin ihre Jahrestagung unter dem Gesamthema „Leitbilder der Wirtschaft in naher Zukunft“. Bei der Tagung werden Vorträge gehalten, und es gibt eine Podiumsdiskussion zum Gesamthema. Auch für Bürger aus der Region besteht noch die Möglichkeit einer Mitfahrt.

Am Freitag, 7. Oktober, wird um 13.30 Uhr der Bundesminister für Digitales und Verkehr, Dr. Volker Wissing, über das Thema „Mobilität der Zukunft“ referieren. Danach folgt der Bischof der Evangelischen Kirche von Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO), Dr. Christian Stäblein, mit dem Thema „Transformations- und Reformprozesse in der EKBO – auf dem Weg in eine ‚Kirche von morgen‘“. Die Innovations- und Transformationsberaterin Jule Bosch wird sich im Rahmen eines Statements mit dem Thema „Unternehmens-Wachstum“ befassen. Nach den Referaten gibt es die Möglichkeit, mit den Referenten zu diskutieren.

Am Begrüßungsabend wird der Senator für Wirtschaft, Energie und Betriebe des Landes Berlin, Stephan Schwarz, ein Grußwort halten und ein Statement präsentieren. Am Sonnabend, 8. Oktober, findet von 11 bis 13.30 Uhr eine Podiumsdiskussion zum Gesamthema statt. Beim Festabend (ab 19 Uhr) wird auch der INITIATIVE-Preis vergeben. Am Sonntag, 9. Oktober, 10.30 Uhr, wird die Tagung mit einem Gottesdienst in der St. Marienkirche in Berlin beendet.

## Wir sind Christen in der Verantwortung“

8. Oktober 2022

stimme-der-hauptstadt.berlin/wir-sind-christen-in-der-verantwortung

Frank Pfluh



„Wir sind Christen in der Verantwortung“

Jahrestagung der Initiative für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft e. V.  
Vom 7. bis 9. Oktober hielt die Initiative für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft e. V. ihre Jahrestagung in einem Hotel in Berlin-Mitte ab. Die Tagung stand unter dem Motto „Leitbilder der Wirtschaft in naher Zukunft“.

Dabei geht es bei der Initiative stets darum, den Menschen im Zentrum der wirtschaftlichen Transformationsprozesse zu sehen und Herausforderungen gemeinsam anzugehen. Die Initiative setzt sich dafür ein, wirtschaftliches Handeln und wirtschaftlichen Erfolg an einem neuen Verständnis von Wirtschaftswachstum, welches Ethik und Ökologie einschließt, zu orientieren. Die Initiative arbeitet mit den evangelischen Kirchen zusammen bei gleichzeitiger ökumenischer Offenheit. Der Impuls zur Gründung der Initiative ging im Jahre 1996 von Professor Dr. Otto Strecker, Honorarprofessor für Agrarökonomie an der Universität Bonn und Geschäftsführender Gesellschafter der AFC Consulting Group in Bonn, einem Beratungsunternehmen im Bereich der Agrar- und Ernährungswirtschaft, aus. Die Gründungsmitglieder bestanden hauptsächlich aus Selbstständigen, Politikern und Theologen. Dabei ging es auch darum, in die ost- und ostmitteleuropäischen Länder hineinzuwirken, wo nach dem Untergang

1/2

Zudem wird noch am 6. Oktober ein Vorprogramm sowie am 10. Oktober ein Nachprogramm angeboten. Beim Vorprogramm werden eine Führung durch die Zisterzienserkloster-Kirche in Lehnin sowie ein Gespräch über die wirtschaftlichen und diakonischen Aufgaben des Diakonissenhauses Berlin Teltow Lehnin angeboten. Für das Nachprogramm im Angebot: die Gedenkstätte Seelower Höhen oder das Milchgut Görldorf in Luckau-Görldorf.

Interessierte können sich bei Albert Rathjen in Bremervörde, Telefon 04761/6686, melden und erhalten im Anschluss eine Einladung mit Programm. (bz)

von links nach rechts:  
Waldeckische Landeszeitung (WLZ)  
Dülmen Plus  
Zevener Zeitung  
Bremervörder Zeitung  
Stimme der Hauptstadt, Berlin

## Denksport



*Stellen Sie sich vor, die Fußball Weltmeisterschaft würde Anfang 2023 wiederholt. 50 Mannschaften werden zugelassen, die ausschließlich im K.-o.-System gegeneinander spielen. Wie viele Spiele sind mindestens erforderlich, um die Siegermannschaft zu ermitteln?*

*Hinweis: Zweiter und dritter Platz werden nicht vergeben.*

### **Antworten an Annett Zengerling**

a.zengerling@initiative-wirtschaft.de

Frist: **06.01.2023**

Die Namen der GewinnerInnen geben wir zeitnah auf unserer Webseite

**www.initiative-wirtschaft.de** bekannt.

### **Rätsel 02-2022 Lösung**

Der Läufer mit der Startnummer 10 überholt bei einem 800 m Lauf den Wettkämpfer, der sich zurzeit auf dem 3. Platz befindet. Auf welchem Platz befindet sich, nach dem Überholvorgang, der Läufer mit der Nummer 10?

Der Läufer befindet sich nach dem Überholvorgang auf Platz 3. Vor ihm sind weiterhin die Läufer auf Platz 1 und 2.

*Wir wünschen allen Mitgliedern, im Inland und im Ausland,  
ein gesegnetes Weihnachtsfest im Kreise ihrer Familien.*

*Für das neue Jahr 2023 wünschen wir Ihnen Gesundheit, Freude, Erfolg und Zuversicht.  
Wir denken ganz besonders an unsere Mitglieder, Freunde und Freundinnen, die seit  
Monaten unter Krieg und Zerstörung leiden müssen.*

